

Schriftleitung:  
Nathansgasse Nr. 8  
(Eigene Haus.)

Spreschunde: Täglich (mit  
Ausnahme der Sonn- u. Feier-  
tage) von 11-12 Uhr vorm.

Handschreiben werden nicht  
zurückgegeben, namenlose Ein-  
sendungen nicht berücksichtigt.

Kündigungen  
nimmt die Verwaltung gegen  
Berechnung der billig fest-  
gestellten Gebühren entgegen.  
— Bei Wiederholungen Preis-  
nachlaß.

Die „Deutsche Wacht“ erscheint  
jeden Sonntag und Donnerstag  
morgens.

Postparaffin-Konto 30.690

# Deutsche Wacht.

Verwaltung:  
Nathansgasse Nr. 8  
(Eigene Haus.)

Bezugsbedingungen:

Durch die Post bezogen:

Vierteljährig . . . K 3.20  
Halbjährig . . . K 6.40  
Jahres . . . K 12.80

Für Billi mit Aufstellung ins  
Haus:

Monatlich . . . K 1.10  
Vierteljährig . . . K 3.—  
Halbjährig . . . K 6.—  
Jahres . . . K 12.—

Fürs Ausland erhöhen sich die  
Bezugsgebühren um die höheren  
Versendungs-Gebühren.

Eingeleitete Abonnemente  
gelten bis zur Abbestellung.

Nr. 34.

Gilli, Sonntag 28. April 1907

32. Jahrgang.

## An die deutschfreiheitlichen Wähler Steiermarks!

Die Einführung des allgemeinen, gleichen Wahlrechtes und der Wegfall des Kurien-systems werden eine Verschiebung des Kräfteverhältnisses im Abgeordneten-hause zu Ungunsten der Deutschen hervorrufen. Im kommenden Parlamente werden nicht nur die Slaven über eine feste, wenn auch kleine Mehrheit verfügen, sondern es werden auch auf deutscher Seite jene Parteien, deren Schlagworte auf die breiten Massen eine große Anziehungskraft ausüben, verhältnismäßig stärkeren Zuwachs erhalten als die deutschfreiheitlichen Gruppen.

Diese Tatsache zwingt alle, die es mit Volkstum und Freiheit ernst meinen, schon im gegenwärtigen Wahlkampfe zur tunlichstesten Zurückstellung aller schädlichen Sonderinteressen, sie wird aber auch in naher Zukunft zur Bildung einer großen deutschfreiheitlichen Partei führen müssen, der alle angehören können und sollen, die in der Verteidigung unserer wertvollsten Ideale guten Willens sind. Nur eine solche Partei wird imstande sein, dem slavischen und dem mit Zuversicht zu erwartenden klerikal-christlichsozialen Block, sowie der Partei des Umsturzes wirksam zu begegnen.

Die Deutsche Volkspartei hat schon vor Monaten diesen Gedanken zuerst und unzweideutig ausgesprochen. In der Kundgebung, welche sie unmittelbar vor der Auflösung des Kurienparlamentes erlassen hat und in den Reden hervorragender Parteigenossen auf dem Leobner Volkstage ist der ehrliche Wille zum Ausdruck gekommen, unter Hintansetzung aller engherzigen Parteirück-sichten an dem Zustandekommen einer durch Zahl und Gesinnungstüchtigkeit ihrer Mitglieder mächtigen deutschfreiheitlichen Partei selbstlos mitzuarbeiten und seither haben viele Versammlungsredner und Pressstimmen aus dem Kreise der Deutschen Volkspartei immer und immer wieder den eindringlichen Ruf nach Einigung auf streng deutscher und freiheitlicher Grundlage ertönen lassen.

Auch die Leitung der Deutschen Volkspartei in Steiermark hat in diesem Sinne zu den Reichsratswahlen Stellung genommen. Sie verzichtet im Hinblick auf das Streben nach Schaffung einer großen deutschfreiheitlichen Partei auf die Aufstellung sogenannter Parteikandidaten und richtet an alle Gesinnungs-genossen die dringende Aufforderung, in den einzelnen Wahlkreisen diejenigen Wahlwerber tatkräftigst zu unterstützen, von denen zu erwarten ist, daß sie zur möglichst engen Zusammenfassung aller zu gemeinsamer Arbeit auf deutscher und freiheitlicher Grundlage Bereiten nach besten Kräften und mit ernstem Willen beitragen werden. — Es sind dies für die

### Wahlkreise der Städte und Märkte des Unterlandes

Gilli, Fridau, Lichtenwald, Tüffer, Mann, Luttenberg, Windisch-Feistritz, Windisch-Groz, Schönstein, Mahren-berg, Hohenmanten, Saldenhofen, Oberfeising, Segenthal, Soboth, Rohitsch, Sauerbrunn Kurort, Brunn-dorf, St. Lorenzen ob Marburg, Hochenegg, Sonobitz, Weitenstein:

**Richard Marckhl**

Landesgerichtsrat.

Leibnitz, Pettau, Stainz, Sibiswald, Mureck, Oberradkersburg, Arnfels, Leutschach, Straß, Ehrenhausen, Deutschlandsberg, Groß-St. Florian, Schwanberg, Wildon, St. Georgen a. d. St., Mann bei Pettau, Sankt Leonhard i. W.B., Pobersch, Roswein:

**Josef Madl**

Ingenieur.

Marburg:

**Heinrich Bastian**

Schriftsteller und Landtagsabgeordneter.

Hier wünscht der allgemeine deutsche Wahlausschuß in Marburg die Aufnahme folgender Erklärung, die jedoch nur eine ganz selbstverständliche, auf alle deutsch freiheitlichen Bewerber zutreffende Forderung enthält: „Der allgemeine deutsche Wahlausschuß in Marburg stimmt der Aufnahme seines Wahlwerbers Herrn Heinrich Bastian in diese Liste nur insofern zu, als es sich um die grundsätzliche Empfehlung deutscher und freiheitlicher Männer handelt, die in steierischen Wahlkreisen aufgestellt sind. Jede Entscheidung hinsichtlich eines allfälligen Anschlusses an eine zu gründende Partei muß dem Wahlwerber Herrn Heinrich Bastian im Einvernehmen mit seiner Wählerschaft gewahrt bleiben.“

Graz, im April 1907.

### Die Leitung der Deutschen Volkspartei in Steiermark.

Die Bestrebungen der Deutschen Volkspartei, eine einzige große deutschfreiheitliche Partei in dem neuen Parlamente des allgemeinen Wahlrechtes zu schaffen, finden bei den nationalen Wählerschaften in allen Kronländern lebhaften Widerhall. Die volksparteiliche Parole der Einigung, wie sie auf dem Leobner Volkstage ausgegeben worden ist, wurde von fortschrittlichen, von agrarischen, von deutschradikalen Kandidaten zur Wahlparole gemacht und wenn auch unter den deutschfreiheitlichen Parteien in einzelnen Wahlbezirken Gegensätze bestehen und Wahlkämpfe geführt werden, so ist doch die Aussicht, daß es gelingen werde, eine einzige deutschfreiheitliche Partei zu bilden, heute schon eine gute; wenn deutsche Volkspartei, Agrarpartei, fortschrittliche und radikale Deutsche einer einzigen, geschlossenen parlamentarischen Organisation angehören, einer Organisation, deren erster Programmpunkt der Schutz und die Förderung der nationalen Interessen des Deutschthums ist, dann ist damit auch dem Parlament eine so bestimmte, politische Charakteristik gegeben, daß antideutsche, klerikale Gegenzüge von allem Anfang an durchkreuzt werden. An der Einigung der deutschfreiheitlichen Parteien muß und wird festgehalten werden. Dieser Wunsch, der laut und deutlich in allen deutschen Volksschichten zum Ausdruck gebracht wird, muß seine Erfüllung finden. „Denn“, wie Dr. von Derschatta sagte, „die Deutschen hatten immer Erfolge, wenn sie wußten, was sie wollten und einig an dessen Durchführung gingen. Die Einigung aber müssen wir in dem Allen gemeinsamen nationalen Empfinden suchen, das uns endlich den nun dringend notwendigen, in seiner Einheit mächtigen nationalfreihheitlichen Zusammenschluß bringen soll.“

## Ein „Deutscher Bund“.

In der „Deutschen Kärntner Landeszeitung“ begegnen wir den folgenden bemerkenswerten Ausführungen:

Alles fließt, die Parteien leben in ihrer überkommenen Gestalt nur mehr in der Erinnerung fort, wenn auch mancher sich nicht mit dem Gedanken abfinden kann, daß jede allgemeine Neuwahl eine Zeit des Werdens ist und es sich für ihn niemals darum handeln kann, die „Partei“ wiederzuwählen, die vormalig sein Vertrauen hatte. Die Partei wird in dieser Art vielleicht nicht wieder kommen. Es werden sich neue Formungen bilden, so wie es zur Erreichung der politischen Ziele am besten ist. Wir möchten zur Kenntnis aller derer, die mehr an der Partei als am Volke hängen, einen Ausspruch wiederholen, den Doktor Artur Lemisch seinerzeit machte und dessen Richtigkeit und Bedeutung niemand bestreiten kann. Doktor Lemisch sagte, daß er die Bedeutung der Partei nicht überschätze. Die Parteien seien lediglich die Formen, in denen sich das politische Leben vollziehe. Der Inhalt sei das Volkswohl und dieses dürfe nicht leiden, mag auch eine Partei — eine Form — darüber in Brüche gehen. Ich selbst, sagte damals Dr. Lemisch, gehöre heute der Deutschen Volkspartei an; wenn ich aber einmal überzeugt wäre, dem Wohle des Volkes in einer anderen Partei besser dienen zu können, so würde ich nicht zögern, mich dieser anderen Partei anzuschließen. Dieser Ausspruch ist so klar und so richtig, daß er keiner weiteren Erläuterung bedarf. Parteibeiz darf man nicht sein. Denn ohne Parteibildung gibt es keinen politischen Erfolg. Parteistarr darf man aber auch nicht sein. Denn die Parteistarrheit verhindert die stete Erneuerung der Parteien.

Wie wird es im künftigen Abgeordnetenhaus auf deutschfreierlicher Seite aussehen? Jedenfalls anders als im alten Hause. Einige Parteien werden stärker wieder kommen, andere schwächer. Allen aber mit wenigen Ausnahmen, die aus der Rechnung bleiben können, wird eines gemeinsam sein. Der Wunsch alle deutschen Kräfte zusammenzufassen und möglichst gemeinsam vorzugehen.

Wir müssen im neuen Abgeordnetenhaus einen „Deutschen Bund“ schließen.

Einen Bund der alle umfaßt, die weder im unfruchtbaren Radikalismus der Demonstrationen noch im Spiel energieloser Winkelzüge ihre Aufgabe erblicken, sondern ebenso radikal wie realistisch für das Wohl des deutschen Volkes auf jedem Gebiete und in jedem Gau unseres Vaterlandes wirken wollen.

Bei der großen Verschiedenheit der deutschen Stämme in Oesterreich und bei der weitgehenden Unterteilung unseres Volkes in wirtschaftlicher und sozialer Beziehung ist eine zu breite Partei auf die Dauer nicht lebensfähig. Was den Böhmen paßt, wird vielleicht in Borsatzberg nicht das nötige Verständnis im Volke finden. Darum muß jede zu

weit ausgreifende deutsche Partei an ihren inneren Meinungen zugrunde gehen. Sie kann das eine mit Rücksicht auf den einen Teil ihrer Mitglieder nicht tun, das andere nicht aus Rücksicht auf den anderen Teil. Sie wird schließlich eine mehr passive Partei werden, die den Charakter verliert — den deutlichen Charakter der allein die Volkstümlichkeit verleiht — und sie wird trotz des besten Willens mehr Angriffspunkte bieten, als sie eigentlich verschuldet hat.

Wir werden also der nach Landsmannschaften und nach Berufsgruppen gebildeten Vereinigungen nicht entraten können. Um alle aber soll der „Deutsche Bund“ sein einigendes Band schließen. Das ist möglich, wenn die Politik des Bundes immer großzügig bleibt. Denn eine lebendige großzügige Politik schafft jenen Boden, auf dem wir uns alle finden können, auf dem die Interessengegensätze aufhören. Geben wir uns aber zuviel den politischen Unterströmungen hin, dann ist Schwäche und Zerfall die unvermeidliche Folge. In großen Dingen stimmen alle Deutschen leicht überein. Die kleinen Wünsche bringen häufig Widerspruch in die Familie.

Wenn wir nicht mehr fragen, bist du ein guter Deutscher, sondern bist du ein Fabrikant, ein Handwerker, ein Bauer, ein Beamter? bist du katholisch oder evangelisch? Wenn wir so fragen, dann werden wir uns bald nicht mehr verstehen. Und den Schaden werden alle haben.

Aus Sand allein baut man kein Haus. Den Mörtel und die festen Tragsteine muß die völkische Ueberzeugung und die völkische Betätigung abgeben. Das Haus aber, der Deutsche Bund muß Raum bieten für uns alle.

## Politische Rundschau.

**Ein gefehltes Bild.** R. S. Wolf sah sich gezwungen, gegen die Schönerrianischen „Ascher Nachrichten“ die Ehrenbeleidigungsklage zu erheben, weil sie behauptet hatten, Wolf habe von der Regierung eine Subvention verlangt.

**Für ein deutsch-ruthenisches Bündnis.** Das Organ der Jungmuthenen, das „Dilo“, tritt für eine eventuelle Allianz zwischen den Deutschen und den Ruthenen im künftigen Reichsrat ein. Das Blatt fährt aus: „Wenn auf die Tagesordnung eine nationale Frage kommt, so treten gegeneinander nicht Rassen auf, sondern nur Nationalitäten. Es kämpfen nicht Deutsche mit den Slaven, sondern Deutsche mit den Tschechen und Slovenen, die Polen mit den Ruthenen u. s. w. Im Falle eines solchen Kampfes einen deutschen und slavischen Bloß zu befürworten, ginge nur dann an, wenn die Interessen aller Slaven identisch wären. Eine solche Identität sehen wir aber in Oesterreich nicht. Was uns Ruthenen anbelangt, so ist unser unmittelbarer Gegner niemand anderer,

dem herrschaftlichen Wasser wurde mit der Zeit immer strenger bestraft. Ein solcher Frevler wird nach dem Laiding von Reichenau und in der Prein aus dem 16. Jahrhundert mit Kerker bestraft. „Will er ledig werden, so gebe er zu Wandel sechs Pfund Denare oder beide Augen, begreift man ihn aber bei der Nacht, so tut man ihm desgleichen; will er ledig werden, so gebe er zehn Pfund Denare oder die Augen“. Im Wolkensteiner Laiding heißt es: „Welcher die Mark- oder Rainstein verkehrte oder ausgräbe, den soll man an der Stelle, da der Markstein gestanden ist, mit dem Haupt bis an den Gürtel eingraben und die Füße auslehren. Desgleichen, wer einen Marktbaum abschlägt, den soll man mit dem Hals an den Stock nageln.“ Ueber Diebstahl, Mord und Brand, überhaupt „umb solche Sachen, die den Tod berühren“, hatte nur der Landrichter zu urteilen, der den Blutbann hatte.

Unter Kaiser Josef II. mußten die Herrschaften zur Handhabung der Gerichtsverwaltung einen Justitiar aufstellen, jede Gemeinde aber mit eigene, Rechtsprechung einen Magistrat, bei dem sich einige, zum Richteramt befähigte Beamte befinden mußten. Gemeinden, die zur Erhaltung eines Magistrates keine Mittel hatten, kamen unter die Gerichtsbarkeit der Herrschaft.

Maria Theresia ließ ein Strafgesetzbuch abfassen, das im Jahre 1768 veröffentlicht wurde und unter dem Namen „Maria Theresiana“ bekannt

als die slavischen Brüder — Polen. Haben unsere tschechischen Brüder je ein Wort des Protestes gegen unsere Bedrückung durch die Polen erhoben, haben sie ihnen auch nur einmal im Namen der slavischen Solidarität „Genug“ gesagt? Nein, sie sind im Gegenteil gegen uns aufgetreten, weil wir uns aus dem polnischen Joche befreien wollen und haben in allen politischen Kombinationen im Parlamente den Polenklub gegen uns unterstützt. Wer hat uns bei der Wahlreform der Gleichheit des Wahlrechtes beraubt? Es waren die polnischen Brüder. Haben die übrigen Slaven dagegen auch nur ein Wort des Protestes gefunden? Und diese slavischen Brüder, die uns aller Rechte beraubten und berauben, fördern von uns die slavische Solidarität? Nein, die Zeit des Rassenkampfes ist vorüber und jetzt treten gegeneinander in der Sphäre internationaler Beziehungen nationale Organismen auf und in diesem wieder die einzelnen Klassen. Auch unsere Vertretung wird nur ihre Pflicht gegenüber ihrem Volke erfüllen, wenn sie sich mit jedem verbünden wird, mit dessen Hilfe die Kraft unseres Gegners geschwächt werden kann.“

**Eine chauvinistische Rede des Königs von Italien.** Gelegentlich des am 22. d. stattgehabten Stapellaufes des neuen italienischen Kreuzers „Roma“ hielt König Viktor Emanuel eine Ansprache, worin er ausführte, er überreiche eine Flagge, welche die Königin für das Schiff gestiftet habe. Diese Flagge soll am Bord des Kriegsschiffes an dem Tage flattern, an welchem es die Aufgabe erhalten würde, mit den übrigen Schiffen der Schwesternationen zur Verteidigung der Ehre Italiens zu kämpfen. Er wünsche aufrichtig, daß dieser Tag noch recht lange fernbleiben möge; aber er müsse einmal kommen. Er sei sicher, daß die Flagge der italienischen Nation Glück bringen werde.

## Aus Stadt und Land.

**Silberne Hochzeit.** Am kommenden Mittwoch feiert der Gemeindeausschuß Herr Karl Teppi mit seiner Frau Friederike den Ehrentag der silbernen Hochzeit. Unsere herzlichsten Glückwünsche!

**Trauung.** Fräulein Olga Strauß, Haus- und Realitätenbesitzerstochter, wurde mit Herrn Alexander Midl, Kaufmann in Marburg, getraut.

**Hans von der Sann gestorben.** Am Nachmittag des 24. d. verschied in Graz, in der Annenstraße der ehemalige Oberlehrer Johann Krainz, der sich un-er dem Schriftstellernamen Hans von der Sann einen weitihnklingenden Namen erworben hat. Der Verschiedene war 1846 in Silli geboren, studierte am Gymnasium zu Marburg und begann als Lehrer für Hauptschulen 1865 seine Tätigkeit in seiner Geburtsstadt. Von hier kam er nach Marburg und wirkte dann in Zirkowes, Stadt ob

ist; es sollte allen österreichischen Ländern gemeinsam sein. Diese Theresianische Halsgerichtsordnung kannte noch die Strafe des Verbrennens, des Räderns, des Viertellens, des Zwickens mit Zangen u. a. m. und behielt auch die Folter zur Erpressung von Geständnissen bei. Aber es wurde eine Vorschrift erlassen, die Vorsicht bei der Anwendung der Tortur befahl und deren Dauer sehr kurz bemah; übrigens ließ sich die Kaiserin im Jahre 1776 bewegen, die Anwendung der Folter ganz zu untersagen.

Durch Jahrhunderte der „guten alten Zeit“ war kein Bauer und kein Bürger, kein Soldat und kein Bettler sicher, durch eine ganz gemeine, unwahre Verleumdung und Angeberei veranlaßt, „ungütig“ befragt, d. h. gefoltert zu werden: auf Grund seines, durch die Folter abgepreßten Geständnisses erfolgte dann erst noch die Bestrafung! Adelige und Geistliche sollten nur „gütlich“ verhört werden, ab und zu wurden aber auch diese der Tortur unterworfen. Die Folter, ursprünglich germanischer Auffassung fremd, ist aus dem römischen Rechte entnommen und dem Inquisitionsverfahren (Ausfragen und Verhör) einverleibt worden. Der ältere römische Strafprozeß bis zum Ende der Republik kannte die Anwendung der Folter gegen Freie nicht, nach römischer wie auch nach germanischer Anschauung widerstrebt jeglicher Geständniszwang dem Rechte des freien Mannes. (Fortsetzung folgt.)

## Die „gute alte Zeit“.

Von Ferdinand Wahrberg.

(Fortsetzung.)

### Rechtspflege und Strafverfahren.

Die dunkelste Seite des Mittelalters — der „guten alten Zeit“ — war die Rechtspflege und das Strafverfahren; diese Zeit reicht mit ihren Nachwirkungen in den Lebensanschauungen und deren Betätigung bis zur französischen Revolution (1789), ja mit ihren Ausläufern bis zum Jahre 1848.

Die Rechte und Pflichten der Herrschaften und der Untertanen waren in den Vorfrechten, Pantaidingen, Laidingen oder Weistümern aufgezeichnet und wurden in den regelmäßig abgehaltenen Verhandlungen der Untertanen verkündet. Den Vorsitz führte, als Vertreter der Herrschaft, der Amtmann; wer zu klagen hatte, konnte hier auftreten. Diebstahl wurde sehr streng bestraft und „der Zauberei und Morderei“ gleichgestellt. Brandlegung bedrohte das Hoftaiding von Schaid bei Birkfeld mit dem Feuertode „ohne alle Gnad“. Wer Obstbäume aus Reid oder Haß abhackt, der „ist verfallen, 32 Pfund Pfennige oder die rechte Hand auf dem Stock zu einer Strafe verfallen abzuhacken“. Unbefugte Jagd oder der Fischfang in

# Die Südmärk.

Blätter zur Unterhaltung und Belehrung für Haus und Familie.

Sonntagsbeilage der „Deutschen Wacht“ in Glatz.

Nr. 17

„Die Südmärk“ erscheint jeden Sonntag als unentgeltliche Beilage für die Leser der „Deutschen Wacht“. — Einzeln ist „Die Südmärk“ nicht käuflich.

1907

## Sumpfland.

Roman von Dora Duncker.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Ein rascher Verkauf des gesammten Betriebes war für Weißholz von größter Wichtigkeit. Um so mehr, als Krüger und Hellweg nach tagelangem Rechnen und Vergleichen zu dem Resultat gelangt waren, daß die gesammte Kaufsumme unverkürzt auf Weißholz fallen müsse, denn Zeumer hatte durch die drei Jahre nachweislich seinen Geschäftstheilhaber um bedeutend mehr gebracht, als sein Antheil an der Kaufsumme ausgemacht haben würde.

Ueberdies setzte Krüger alles daran, sich Weißholz als die eigentliche Seele der Fabrik zu erhalten, und so sehr der Doktor sich auch anfangs sträubte, von einer Theilhaberschaft unter seiner Bedingung, auch von einer Anstellung wenig gemig wissen wollte, so war es Georg doch allmählich gelungen, den verehrten Mann zu überzeugen, welch ein Segen für ihn in dem ungeführten Fortarbeiten an einem Begonnenem liegen, welch eine Genugthuung es sein würde, nach den niederdrückenden letzten Jahren, die reichen Erfolge seiner Forschungen und Arbeiten mit zu genießen.

So war man nach mancherlei Hin und Her — da Weißholz mit einer seltenen Energie dabei blieb, keinen neuen Gesellschaftsvertrag abzuschließen — über einen fünfjährigen Anstellungsvertrag mit einem für des Doktors bescheidene Begriffe schwindelnd hohen Gehalt und bedeutenden Tantiemenantheil einig geworden.

Ueber alles gern hätte Krüger auch mit Hellweg abgeschlossen. Er hatte in dieser schweren Zeit, in denen sie oft die Nächte hindurch bei mithevoller und verantwortlicher Arbeit geessen, nicht nur Hellwegs glänzende Fähigkeiten, sondern nicht minder seinen Charakter schätzen gelernt. Eine unbegrenzte Hochachtung, ja eine herzliche Neigung hatte ihn für diesen jungen, schlichten, natürlichen Mann gefaßt, der die schwersten Dinge für andere mit einer Selbstverständlichkeit vollbrachte, als ob das gar nicht anders sein könne.

Zu Krügers schmerzlichem Bedauern sollte der neuen Firma aber nur eine der beiden ausgezeichneten Kräfte erhalten bleiben. Hellweg war unerbittlich.

Nach dem, was er hier erlebt, hatte ihn ein förmlicher Ekel gepackt, ein Ekel, der ihn übermächtig hinaustrieb in eine andere Atmosphäre.

Bunächst hatte er beschlossen, auf einige Zeit zu seiner Mutter, in die stille kleine Harzstadt, zu gehen, in der reinen Bergluft, in der Stille und Einsamkeit des fast ländlichen Lebens sich erst einmal wieder zu fassen und zu sammeln, und vor allem auch die geliebte Freundin seiner Kindheit, deren Bild er ständig im treuen Herzen getragen, wiederzusehen.

Wenn dann in einigen Monaten das Urtheil über Zeumer gefällt und er selber hier durchaus entbehrlich sein würde, ließ sich vielleicht sein lange gehegter Lieblingsplan verwirklichen, über den er auch mit Krüger schon gesprochen, auf ein paar Jahr nach Amerika zu gehen.

Es war dasselbe Zimmer, in dem Zeumer vor kaum vierzehn Tagen ihm seine Entlassung hatte ausdringen sollen. Welch eine Tragödie hatte sich in dieser kurzen Zeit abgespielt!

Während Krüger ein paar wichtige Angaben in sein Geheimbuch eintrug, die Hellweg ihm eben noch gemacht hatte, saß Georg, den Kopf gedankenvoll in die Hand gestützt, und ließ noch einmal Bild an Bild an sich vorüberrollen. Und wieder überkam ihn jenes Gefühl des Ekels, das ihn mit aller Macht hinausdrängte aus einem Wirkungskreis, der ihm durch das Verbrechen des Mannes, der noch vor wenig Tagen ihm als Herr und Gebieter an dieser Stelle gegenüber gesessen, für alle Zeiten befleckt und besudelt schien.

„Nun, Sie Unerbittlicher“, fragte da Krüger's Stimme in seine dunklen Gedanken hinein — „Also es bleibt dabei? Sie wollen wirklich fort? Nichts vermag Sie hier zu halten?“

„Nein, Herr Krüger nichts“ — erwiderte Hellweg ruhig und fest, „und ich glaube, es ist besser, wir sprechen nicht.“

Krüger unterbrach ihn lächelnd. „Fürchten Sie nichts. Ich komme nicht mehr darauf zurück, nur noch einmal hatte ich es aus Ihrem Munde hören wollen, bevor ich Ihnen das da vorlegte,“ und er schob Hellweg ein mit eigener Hand eng beschriebenes Briefblatt hin, das an den Besitzer einer der bedeutendsten elektrischen Maschinenfabriken in New York adressirt war.

Schmunzelnd beobachtete er, wie die Züge des Ingenieurs sich beim Lesen des Briefes aufhellten. Nachdem Hellweg zu Ende war, reichte er Krüger die Hand über den Tisch hinüber.

„Ich danke Ihnen,“ sagte er mit großer Herzlichkeit. „Nur fürchte ich, Ihre Empfehlung ist zu warm. Sollte ich wirklich die ehrenvolle Anstellung erhalten, um die Sie sich für mich bewerben — so wird Mr. Hamilton enttäuscht sein, wenn er mich erst kennen gelernt haben wird.“

Krüger lachte.

„Das fürchte ich am wenigsten. Vielmehr, daß Ihrer Natur die Verhältnisse drüben ganz und gar nicht zusagen werden, trotz allem, was Sie sich davon versprechen. — Wollen Sie mir den Brief noch einmal

erlauben — hier habe ich, wie Sie gesehen haben werden, betrefFs des Termins, zu dem Sie bei Hamilton eintreten könnten, eine Bitte gelassen. Ich wollte erst noch einmal mit Ihnen über diesen Punkt sprechen. Meiner Ansicht nach wäre es das Klügste, Sie machten sich sofort reisefertig; daß Hamilton Sie nimmt, ist mir außer Frage. Er hat schon lange Sehnsucht nach einem gut empfohlenen, tüchtigen, deutschen Ingenieur. Jetzt ist gerade gute Zeit, und Sie sind dann mit einem Schläge die Verhältnisse hier los, aus denen Sie sich so lebhaft hinaussehnen.“

Hellweg wäre gern auf den Vorschlag eingegangen, seinen Eintritt zu sofort anbieten zu lassen. Er sehnte sich in der That beinahe krankhaft hinaus, und so viel Zeit, seine Mutter und Anna, die Geliebte seiner Jugend, wiederzusehen, blieb ihm, bis die Antwort aus New York eingetroffen sein konnte, immer noch. Aber die Ueberzeugung, daß es seine Pflicht sei, bei den Verhandlungen gegen Zeumer persönlich als Zeuge aufzutreten, sich nicht kommissarisch vernehmen zu lassen, war doch stärker in ihm, als sein eigenstes Wünschen. Er glaubte der Sache, und somit dem geschädigten Weißholz besser zu dienen, wenn er bliebe; damit war die Frage für ihn erledigt.

So kamen sie denn dahin überein, daß Krüger Hellwegs Eintritt bei Hamilton zum ersten Oktober in Vorschlag bringen solle. Daß bis zu diesem Zeitpunkt der Spruch gegen Zeumer gefällt sein würde, schien ihnen beiden so gut wie gewis.

Krüger mußte sich fügen, wenn schon ihm zum Besten Hellwegs ein anderer Entschluß lieber gewesen wäre.

## 9. Kapitel.

Martha Rudolf erwartete ihr Töchterchen, um mit ihr einen Ausflug in den Grunewald zu machen. Sie hatte einen größeren Auftrag vollendet und konnte sich einmal einen halben Tag Ruhe gönnen und Lieschen eine lang ersehnte Freude bereiten.

Die glückliche Mutter hatte sich ordentlich festlich herausgeputzt. In ihrem grauen, enganliegenden Kleide mit dem gleichfarbigen, modischen Fäcchen, das sie selbst gefertigt, und dem zierlichen Blumenhütchen, das ebenfalls unter ihren eigenen geschickten Händen entstanden war, sah sie aus wie ein blutjunges Ding, das kaum dem Backfischalter entwachsen war. Frau Rudolf lächelte, als sie ihr eigenes Bild im Spiegel sah.

Auf dem sauberen Bettchen in der Wandnische lagen Lieschens Hut und Fäcchen, und auf dem Stuhl neben der Kommode, die heute ein frisches, selbstgeplücktes Sträußchen erhalten sollte, war Lieschens flammendrothes Sonntagsgleichen ausgebreitet.

Um zwölf Uhr war die Schule aus. Zwanzig Minuten später konnte Lieschen hier sein. Wenn alles glatt ging, würden sie an der Jannowitzbrücke den Zug 12,45 erreichen.

Martha sah nach der Schwarzwälderin an der schrägen Wand. Ein Viertel. Nein, Lieschen konnte unmöglich schon zurück sein. Martha machte sich an dem Kleidchen der Kleinen zu schaffen.

Endlich waren die fünf Minuten um. Nun mußte Lieschen jeden Augenblick kommen. Martha öffnete die Thür nach dem Flur, um die Freude zu haben, des Kindes raschen, leichten Schritt vom unteren Stockwerk heraufkommen zu hören.

Übermals fünf Minuten!

Martha fing an unruhig zu werden.

Sollte sich Lieschen gerade heute mit einer Kameradin verplaudert haben? Das sah dem Kinde nicht ähnlich. Halb vorüber. Den Zug 12,45 würden sie aufgeben müssen, aber das war das Wenigste — wenn das

Kind nur überhaupt erst zurück wäre! Immer unruhiger — immer ängstlicher wurde die Frau. Noch zehn Minuten etwa hielt sie es in dem engen Zimmer aus, immer abwechselnd Thür und Fenster aufreisend, dann ging sie auf die Treppe und lauschte vorgebeugten Leibes hinunter. Als noch immer nichts zu hören war, schloß sie ihre Wohnung hinter sich ab und eilte hinab.

Auf dem Hof und im Thorweg fragte sie die ab und zu gehenden Hausbewohner, ob Jemand etwa das Kind habe kommen oder wieder gehen sehen. Niemand hatte Lieschen bemerkt.

In einer Nebenstraße wohnte eine von Lieschens Freundinnen, ein kleines blaßes Ding, mit der sie öfters des Mittags gemeinsam aus der Schule nach Hause ging. Die bekümmerte Mutter eilte dorthin und trat die Kleine auch noch zu Hause an, wie sie sich gerade wieder zum Nachmittagschulweg rüstete.

„Was? Die Liese ist noch nicht nach Hause gekommen? Wo sie's heute gerade so eilig hatte und nicht mit mir gehen wollte?“

Sie sagte, sie müßte rennen, sie sollte heute mit ihrer Mutter eine Landpartie machen — und Mutter hat mir das Rennen verboten, fügte das blaße engbrüstige Geschöpfchen mit einem trübseligen Blick hinzu.

Lieschen war also gesund und heil von der Schule fortgegangen.

Frau Rudolf athmete auf. Dann aber schnürte die Angst wieder um so ärger ihre Brust zusammen. Es schien ihr kein Zweifel mehr, daß dem Kinde ein Unglück zugestoßen sei. In der Hast des Laufens konnte es überfahren, durch einen fallenden Stein getroffen, beinahe schlimmer noch, von rohen, schlimmen Menschen irgend wohin verschleppt sein!

Ihr Lieschen, ihr behütetes, vergöttertes Kind! Langsam, schwerfällig schleppte sie sich nach Hans. Die Hoffnung, das Kind dort wieder zu finden, hatte sie aufgegeben.

Sie hatte sich nicht getäuscht, von Lieschen keine Spur.

Die Portierfrau rieth ihr, nur lieber gleich aufs Präsidium zu gehen, anstatt aufs „Revier“ — wenn schon, dann wußten sie im Polizeipalast schon am ehesten Bescheid.

Martha folgte dem Rath. Nachdem sie die weiten Höfe und endlosen Gänge des Riesegebäudes durchirrt hatte, gelangte sie endlich in die richtige Amtsstube.

Stockend, mit von Thränen erstickter Stimme fragte Martha nach ihrem Kinde. Man zuckte die Achseln. „Von einem verunglückten Kinde ist bisher nichts gemeldet. Kann ja aber noch kommen, ist noch früh am Tage. Auch unter den verlaufenen Kindern befindet sich teils Namens Lieschen Rudolf.“

Martha wandte sich traurig zum Gehen. An der Thür rief der Wachmeister ihr noch nach, um 9 Uhr nochmals wiederzukommen.

Sie wankte hinaus. Sie schlich durch lange labyrinthische Gänge, über breite, steinerne Treppen und Höfe, bis sie endlich einen Ausweg fand.

Als sie wieder auf der Straße stand, belebte die frisch gewordene Luft sie ein wenig. Sie konnte wieder denken. Es kam ihr sogar einen Augenblick der flüchtige Gedanke, ihren Mann aufzusuchen und ihn um seine Unterstützung bei dem Suchen nach dem Kinde zu bitten.

Aber dieser Gedanke ging so flüchtig, wie er gekommen war. Nein, sie wollte keine gemeinsame Sache mehr mit ihm machen. Sie waren fertig miteinander. Nach seinem Abschied gestern hatte sie das Kind als ihr allein zugehörend betrachtet. Davan wollte sie jetzt halten.

Sie schauerte zusammen. In wenigen Stunden sollte sie hierhin zurückkehren. Dann hatte man ihr Lieschen

vielleicht gefunden und — seine Leiche im Arm lehrte sie heim und legte eine Leiche auf das Lager nieder, auf dem dem Kinde der Festhalm zu einem frohen Tage bereitet lag.

Aber bis dahin, wohin? wohin?

Ziel- und planlos irrte Martha durch die Straßen, durch Stadttheile, die ihr Fuß nie zuvor betreten, an Wasserläusen vorüber, die ihr Auge nie gesehen. Wo eine Gruppe von Menschen lebhaft sprechend beisammen stand, schlich sie schon und lauernd hinzu, ob man von einem verunglückten Kinde spräche.

Auf jeder Brücke, an den Ufern der Spree und der Kanäle blieb sie stehen, wo immer sie einen oder mehrere in's Wasser blicken sah. Dann starrte auch sie in die dunkeln Spiegel hinab und wartete auf ein blondes Haupt, das über der trüben Fluth auftauchen sollte.

So war der Abend herangerommen, Martha machte sich wandelnden Schrittes wieder auf den Weg zum Polizeipräsidium. Aber wiederum wurde ihr der traurige Bescheid, daß von Lieschen keine Spur gefunden worden sei. Mühsam nur schleppte sich die unglückliche Mutter nach Hause, wo ihr Frau Budicke, die gutmüthige Portiersfrau, schon im Thorweg entgegen kam.

„A Abend, Frau Rechtsanwalten! Na, haben Sie det Lieschen noch immer nich gefunden? Aber, um Jotteswillen, Frau, was ist denn mit Ihnen los?! Wam, Budicke, komm schnell und hilf!“

Martha war bewußtlos auf der Schwelle zusammengebrochen, und das Ehepaar Budicke mußte die Aermste die Treppen hinauf in ihr Zimmer und ins Bett tragen, wo sie wie leblos liegen blieb.

Als Frau Budicke am nächsten Morgen in aller Frühe hinauf kam, um nach der unglücklichen Frau zu sehen, erschrak sie vor dem traurigen Bilde, das sich ihr bot.

Im Hemd, mit nackten Füßen, klappernd vor Kälte, das schöne, blonde Haar in wirre Strähnen gelöst, sah Martha auf dem Bettrand und hielt ein weißumhülltes Bündel an die nackte Brust gepreßt. Dazu stöhnte und sang sie leise mit gebrochener Stimme vor sich hin und wiegte das Packet in ihren Armen auf und nieder.

Schneller, immer schneller.

Dann plötzlich hielt sie inne, wie erstarrt, und die Augen mit einem Blick auf die Thür gerichtet, verharrte sie in vorgebeugt haltender Stellung. Minutenlang sah sie so, regungslos, wie versteinert da.

Ihre verzerrten, bläulichen Lippen murmelten unzählbare Male ein „nichts, nichts“, vor sich hin. Dann beugte sie sich wieder zu dem Packet weißer Lappen und Betten in ihrem Arm herab und sagte mit rührend mitleidiger, schmeichelnder Stimme:

„Zindest wohl nichts zu trinken, mein armes Lieschen? Ja, ja, die Nacht ist kalt. — Aber nun komm' komm' mein Liebling — erst wollen wir uns ein Gläschen machen.“

Mühsam erhob sie sich vom Bettrand. Achtlos ließ sie das weiße Packet aus dem Arm zu Boden fallen, zog das Hemd über der Brust zusammen und wankte mit nackten Füßen an den Tisch, um die Milchflasche zu ergreifen.

Als sie eben die zitternde Hand danach ausstrecken wollte, fiel ihr fortwährend suchender, unsteeter Blick auf Lieschens rothes Kleid neben der Kommode. Sie stieß mit einem lauten Aufschrei die Flasche von sich, daß sie klirrend zu Boden fiel und die Erde mit Milch und Scherben bedeckte und über die Scherben hin, die ihr tief in die nackten Sohlen schnitten, lief die Frau mit ausgebreiteten Armen auf das rothe Kleidchen zu und riß es an ihre Brust, an ihre Lippen, es mit leidenschaftlichen

Klissen bedeckend und wilde Worte des Entzückens murmelnd. Dann brach sie mit einem wilden Schrei zusammen.

Die brave Frau Budicke hatte starke Nerven, aber heut verließ selbst sie der Wuth. Die Kniee zitterten ihr, die Arme sanken ihr schlaff hinab, ein Schaudern ergriff sie, und es hätte nicht viel gefehlt, die tapfere Frau wäre ebenso leise zurückgeschlichen, wie sie gekommen war. Aber sie bezwang sich und trat auf die Singende zu. In eben demselben Augenblicke rührte sich Martha und stieß wieder einen unartikulierten, langgezogenen Weherschrei aus.

Die jähe Bewegung der Kranken hatte Frau Budicke einen Alp von der Seele genommen. Rasch entschlossen hob sie die federleichte Gestalt auf und trug sie in das gewählte Bett.

Martha schlug die Augen auf und sah die Portiersfrau finstern und trozig an.

„Sieh mir mein Kind, das auf der kalten Schwelle verhungert,“ herrschte sie sie an. „Glaubst Du, ich wollte allein im warmen Bette liegen und das Kind da draußen erfrieren lassen?“

Und mit Thränen in den Augen blickte sich die Frau und legte Martha das vom Fall vorher halb auseinander gewickelte Bündel Betten und Lappen an die magere Brust.

Dann kehrte Martha sich von Frau Budicke ab, die sie ganz offenbar gar nicht erkannt hatte, drehte sich nach der Wand zu, und murmelte herzerweichend zärtliche Worte in das Bündel hinein.

Die Portiersfrau wandte sich seufzend ab. Während sie die Scherben der Flasche zusammen las, und Milch- und Blutsflecken mit einem feuchten Lappen vom Boden wischte, machte die verständige Frau sich klar, daß es nicht so weitergehen könne. Es müssen Schritte gethan werden, daß die arme Frau je eher desto besser in eine Anstalt gebracht wurde.

Gegen Abend hielt eine Droschke vor der Irrenabtheilung der königlichen Charite.

Zuerst stieg ein großer, ernstblickender Mann heraus. Als er sich, schon auf dem Pflaster stehend, ins Innere des Wagens zurückwandte, nahm sein Gesicht einen gütigen, mitleidigen Ausdruck an. Er sprach freundlich aufmunternde Worte, die dazu gemacht schienen, jemanden im Innern des Gefährts zum Aussteigen zu bewegen. Anfangs schienen diese Worte wenig Erfolg zu haben. Dann aber, als die Miene des Mannes immer freundlicher und zuversichtlicher, seine Worte und Versprechungen immer beredter wurden, rührte sich's in der Droschke, und wenige Augenblicke später stand Martha Rudolf neben ihm auf dem Pflaster. —

Die eine Hand hatte sie etwas widerstrebend dem ernststen Mann gelassen, der sie fest in die seine genommen, mit der andern hielt sie das weiße Bündel krampfhaft umklammert, das man ihr willig gelassen hatte. Ja, man war sogar bereitwillig auf ihre fixe Idee eingegangen und hatte ihr gesagt, daß sie dort, wohin sie mit dem Herrn fahren sollte, ausreichend Nahrung für ihr Kind bekommen würde.

Dicht an ihrer andern Seite, benahe ihre Schulter berührend, schritt der Wärter. Er hatte strengen Befehl, keinen Blick von ihr zu verwenden und, wenn nöthig, Gewalt zu benutzen.

Aber er brauchte nicht einmal die Hand nach ihr auszustrecken. Ganz ruhig, beinahe apathisch, ging sie zwischen den beiden die wenigen Schritte von der Droschke bis zu der Hausthür, schleppenden Ganges, sich auf den wunden Sohlen vorwärts schiebend.

Rasch und geräuschlos öffnete sich die Thür und fiel dann ebenso leise hinter den dreien wieder ins Schloß. —

**Verglief.**

Von Karl Bröll.

Steinlawinen, Trümmerhalben,  
Schüttet auf die Feinde aus;  
Aber schüßend soll umwalden  
Lannenvoll das deutsche Haas.

Junge Triebe werden schmücken  
Dieses Volk, solange die Last  
Weissen Schnees es nicht erdrücken  
Kann in rauher Winterrast.

Von den Zweigen wird es tropfen,  
Bis der Wildbach schwillt und schäumt,  
Freude an das Herz wird klopfen,  
Das vom Siegesfrühling träumt.

**Sinnsprüche.**

Kopf ohne Herz macht böses Blut,  
Herz ohne Kopf tut auch nicht gut;  
Wo Glück und Segen soll geblüh'n,  
Mus Kopf und Herz beisammen sein.

Friedr. Bodenstedt.

Das Beste, was wir von der Geschichte  
haben, ist der Enthusiasmus, den sie erregt.  
Goethe.

Wie groß wird unsere Tugend,  
Wenn unser Herz bei ihrer Uebung bricht!  
Schiller.

Keins der vielen Dinge, die uns im  
Leben erschüttern und verwirren, würde  
erträglich sein, wenn wir nicht deren Ur-  
sache und alle begleitenden Umstände in  
Gottes Hand legten.

Unser Herrgott gönnet uns gern, daß  
wir essen, trinken und fröhlich sind und  
aller Kreatur brauchen, denn darum hat  
er sie geschaffen.

Raum ist in der kleinsten Hütte  
Für ein glücklich liebend Paar.

Schiller.

Bei den Damen sehr beliebt, ist ein  
**Wein- und Fruchtjunsch**, zu dem  
man eine Flasche Rheinwein, eine Flasche  
Wasser, eine halbe Flasche Rum und eben-  
soviel Ananassaft nimmt und nach Ge-  
schmack Zucker hinzusetzt, worauf man die  
Mischung einmal aufkocht.

**Ohrenleidende** müssen sich vor den  
Unbilden des Wetters, die sich bei ihnen  
stets bemerkbar machen, zu schützen suchen;  
bei warmem, trockenem Wetter vermögen  
sie stets besser zu hören, als bei trübem,  
nebligem oder regnerischem. Sie müssen  
deshalb vor allem für trodene Kleidung,  
namentlich an den Füßen, sorgen, diese  
müssen auch stets warm gehalten werden,  
da kalte Füße zu Ohrensaufen Veranlassung  
geben. Ohrenkranke dürfen, um sich vor  
der Feuchtigkeit der Nacht zu hüten, auch  
nicht bei offenem Fenster schlafen, höchstens  
im Nebenzimmer kann das Dessnen eines  
Fensters gestattet werden.

**Astlöcher in Brettern usw.** Wenn  
man zur Herstellung eines Gegenstandes  
aus Brettern nicht astreines Holz ver-  
wendet hat, passiert es nicht selten, daß  
der betreffende Ast auspringt und so ein  
unangenehmes Loch entsteht. Ein derartiges  
Loch verschließt man am besten durch  
einen astfreien, hölzernen Spund. Man  
nehme zu diesem Zweck ein weiches Holz,  
richte es, genau dem Querschnitt des Ast-  
loches angepaßt, schwach konisch zu und  
verkeile damit das Astloch, dessen Innen-  
fläche vorher mit einer Raspel aufgerauht  
wurde. Hierauf werden kreuzweise Reile  
aus hartem Holz in den Spund getrieben  
und sodann die überragenden Teile abge-  
steinmt. Kleinere Astlöcher können mit Käse-  
leim ausgefüllt werden, eventuell kann  
das herausgefallene Aststück damit einge-  
leimt werden. Ein Aufrauhn der zu be-  
hebenden Flächen ist auch hier zu empfehlen.  
Der Käseleim wird hergestellt, indem man  
Käse aus möglichst entfetteter Milch flach  
formt, preßt und an der Luft trocknet, die  
so erhaltene Masse mit der Hand zer-  
bröckelt (bei Labtären in Würfel schneidet),  
nochmals scharf trocknet und zu staubfreiem  
Pulver vermahlt, das man zu dem vierten  
Teil seines Gewichtes mit gebranntem Kalk-  
pulver mengt. Dieses Pulvergemenge wird  
vor dem Gebrauch mit Wasser angerieben.  
Dieser Leim erhärtet langsam und das  
Ganze läßt sich dann mit Hobel und Messer  
bearbeiten.

**Psychologische Experimente als  
Gesellschaftsscherze.**

Mit dem Lesen  
ist es eine ebenso eigene Sache bei den  
meisten Menschen, wie mit dem Rechnen  
und Zahlenschreiben. Wenn man's nur  
richtig anfängt, so kann man sicher sein,  
daß niemand in unserer Gesellschaft das,  
was wir ihm vorschreiben, richtig abzu-  
lesen vermag. Die liebe Gewohnheit oder  
besser die gewohnte Oberflächlichkeit zahl-  
reicher Menschen beim Denken läßt sich  
gar nicht besser beweisen. Man schreibe  
auf ein Papier untereinander z. B. die  
drei Worte:

Entleerer,  
Verzehrer,  
Wanderer

oder:

Nervenkraft,  
Erdbbeerjast,  
Gewerkschaft

oder:

Acetylen,  
Sanatogen,  
Halloren.

So ein Zettelchen halte man dann je-  
mand vor die Augen mit der Bedingung,  
die drei Worte ganz schnell abzulesen. In  
allen Fällen wird man die zwei ersten  
Worte mit richtiger Betonung lesen; aber  
die zwei Worte genügen, um den Geist in  
das Geleis der Gewohnheit zu bringen,  
sobald nun das dritte mit derselben, aber  
eben falschen Betonung gelesen wird, wie  
die zwei ersten Worte. Man liest ganz  
sicher: Wanderer statt Wanderer, respektive  
Gewerkschaft statt Gewerkschaft, respektive  
Halloren statt Hallören.

Bauer (der im Schaufenster eines  
Modewarengeschäftes ein Plakat „Dejte  
Mode“ liest): „Gott sei's gedankt, daß de  
dumme Narrheit endlich amol uffhört!“

Murau, St. Gallen, Leoben, Donawitz, Kallwang, Oberwölz, Knittelfeld, Eisenerz, Andritz und seit 1894 in Graz. Krainz war einer von den wenigen lebenden Schulmännern, die im Uebergangsstadium aus der alten in die neue Schulara gestanden. Niemals seinen Pflichtenkreis überschreitend, leistete Krainz neben der Erfüllung seiner dienstlichen Obliegenheiten noch manch schönes, verdienstliches Stück völkischer Arbeit. In allen seinen Stationen forschte er emsig nach den reichen Schätzen der heimischen Volkskunde, der steirischen Kulturgeschichte, sammelte unverdrossen die im Munde der Bewohner lebenden Mythen und Sagen, Lieder und Volksspiele, verzeichnete die Sitten, Bräuche und Meinungen der deutschen Steirer und forschte in den Archiven nach den Quellen für Lokal- wie Landesgeschichte. So viel in seinen Kräften stand, suchte er auch der Verschleppung von Urkunden, Handschriften, alten Trachtenstücken, Bildern, Waffen und anderen kulturhistorischen, interessanten Gegenständen durch die das Land kreuz und quer durchstreifenden, profitgierigen Antiquitätenhändler vorzubeugen, und erwarb sie, wo nur möglich, für die heimischen Landesammlungen. Daraufhin ist auch seine Gründung des wertvollen, in weitesten Kreisen bekannten kulturhistorischen Museums in Eisenerz zurückzuführen. Für diese hochverdienstliche Betätigung zeichnete ihn der historische Verein durch die Ernennung zum Bezirkskorrespondenten, die l. l. Zentralkommission für Kunst- und historische Denkmäler durch die Berufung zum Korrespondenten aus; legte betraute ihn auch mit der archäologischen Ueberwachung des Bahnbaues Eisenerz-Bordenberg. Was seine literarische Tätigkeit anbelangt, verdankt die Steiermark Krainz mehrere größere und viele kleinere, fast durchgehends von der Fachkritik günstig aufgenommene Werke und eine nach mehreren Hunderten zählende Reihe von Aufsätzen. Als einer der besten Kenner des steirischen Volkstums ward Krainz u. a. auch Mitarbeiter am Bande „Steiermark“ des Kronprinzenwerkes. In jüngeren Jahren beteiligte sich Krainz auch am Vereinsleben: so als Mitglied von Feuerwehren, landwirtschaftlichen Filialen, touristischen Vereinigungen usw. Voriges Jahr war er nach mehr als vierzigjähriger Dienstzeit in den wohlverdienten Ruhestand getreten.

**Godessfall.** Am 25. d. M. starb in Wien eine Schwester des Ministerpräsidenten Theresie Baronin Allmayer Beck im 50. Lebensjahre. Die Leiche wird in der Baron Beck'schen Familiengruft zu St. Gertraud, nächst dem Gute, welches der Ministerpräsident dort besitzt, beigelegt. Das Leichenbegängnis findet heute Sonntag um einviertel 9 Uhr von der Bahnstation Sachsenfeld aus statt. Ein Leichenwagen stellt die hiesige Bestattungsanstalt bei.

**Evangelische Gemeinde.** Heute, Sonntag, vormittags 10 Uhr findet in der evangelischen Christuskirche der Hauptgottesdienst und in Verbindung damit die Angelobung eines neugewählten Presbyters statt, um einviertel 11 Uhr schließt sich ein Kindergottesdienst an.

**Außerordentliches Mitgliederkonzert des Musikvereines in Gills.** Der Musikverein in veranstaltet Samstag den 4. Mai um 8 Uhr abends im Stadttheater ein außerordentliches Mitgliederkonzert mit folgender Vortragsordnung: I. Edvard Grieg: Nordische Weisen op. 63 für Streichorchester a) Im Volkston, b) Ruhreigen und Bauerntanz. II. Mozart: Arie aus der Oper: Die Entführung aus dem Serail. III. Lieder: 1. Edvard Grieg: Im Kabne. 2. Dr. Rajic: a) Um Mitternacht, b) Schiffslied. IV. P. Tschajkowsky op. 48 Nr. 3 Elegie für Streichorchester. V. Lieder: 1. Hugo Wolf: a) Verborgeneheit, b) Weglas Gesang. 2. Mozart: Arie der Königin der Nacht aus der Oper: Die Zauberflöte. Der Vereinsleitung ist es gelungen, für die Gesangsvorträge eine hervorragende Kunstgröße, die l. l. Hofopernsängerin Charlotte von Seebeß aus Wien zu gewinnen. Der Name dieser Künstlerin bietet von vornherein die Gewähr, das uns ganz ausserlesene Kunstgenüsse geboten werden. Fräulein Charlotte von Seebeß ist eine Sängerin allerersten Ranges, deren Ruf schon weit über die Grenzen ihres Heimatlandes gedrungen ist. In ihrem besonderen Fache, dem Koloraturgesang, zählt sie zu dessen begabtesten und hervorragendsten Vertreterinnen, und wie uns aus Wien berichtet wird, soll Fräulein von Seebeß schon jetzt, da sie die Zukunft künstlerischen Ruhmes vor sich hat, der berühmten Selma Kurz kaum nachstehen. Wir können also ihrem Auftreten in Gills mit vollem Recht mit den größten Erwartungen entgegensehen. Die Gesangsvorträge des Fräuleins von Seebeß

nehmen einen großen Teil der Vortragsordnung ein, sodas wir Gelegenheit haben werden, sie in der Wiedergabe klassischer und neuerer Gesangswerke zu bewundern. Auch die Vorträge des Streichorchesters unter der bewährten Leitung des Herrn Kapellmeisters Schachenhofer versprechen viel Schönes und Anregendes. Begreiflicherweise übt der glänzende Ruf, welcher der Hofopernsängerin Fräulein von Seebeß vorangeht, eine außerordentliche Anziehungskraft aus und ist daher ein überaus zahlreicher Besuch des Konzertes, auch von auswärtig, zu erwarten. Um allen Nachfragen rechtzeitig genügen zu können, wird der Kartenvorverkauf, welchen in liebenswürdiger Weise Herr Franz Kridl, Bahnhofstraße Nr. 1, übernommen hat, sofort eröffnet. Die Preise der Plätze sind aus den Maueranschlägen ersichtlich.

**Von der evangelischen Gemeinde.** Am Freitag fand im Gemeindefaale die Jahreshauptversammlung der evangelischen Gemeinde statt. Nach Verlesung der Verhandlungsschrift der Hauptversammlung des Vorjahres durch Herrn Josef Zicha erstattete Herr Pfarrer Fritz May einen Bericht über das Jahr 1906, aus welchem hervorgeht, das sich die evangelische Gemeinde Gills in aufsteigender Linie bewegt und das das verfloffene Jahr ein arbeitsreiches war, aber auch schöne Erfolge und herrliche Gedentage aufweist. Der Bericht erwähnt die Berufung und Anstellung des neuen Vikars in der Person des Pfarrers Herrn Behrens, dann einer Diakonissin, für die sich bereits allseits Sympathie kundgebe, bietet ferner ein Bild der Seelsorge in Kirche und Schule, insbesondere auch in den Außenstationen Lichtenwald, Storé, Lüffer, Rann und zollt dem verdienstlichen Wirken und dem liebenswürdigen Entgegenkommen der Herren Interberger und Dr. Wienerroither, der Familie Jellek und einer katholischen Dame in Reuhaus, die den Besaal stets in höchst geschmackvoller und sinniger Weise ausschmückte, herzlichen Dank. Es fanden im Jahre 1906 — 17 Tausen statt, eine Zahl, die bisher noch nicht erreicht wurde, 6 Todesfälle, 9 Aufgebote und 22 Uebertritte. Der von Herrn Ing. Fritz Wehrhan erstattete Kassenbericht wurde mit dem Ausdruck der Befriedigung und des Dankes zur Kenntnis genommen und ihm die Entlastung erteilt. Es wurde sodann zur Wahl einer 30 gliedrigen Gemeindevertretung geschritten und in dieselbe die folgenden Herren entsendet: Edmund Baron Enobloch, August Pinter, Fritz Wehrhan, Kurt v. Moyer-Kronau, Ing. Ludwig Keller, Emil v. Costa, Ing. Hans Gutmann, Georg Adler, Fried. Baron Bruck, Hans Sager, Josef Zicha, Inspektor Mohr, Ferdinand Holzer, Ludwig Scheu, Ernst Edl, Rudolf Bayer, Franz Scherl, Johann Bauer, Gustav Stiger, Alfons Sorglechner, Daniel Walter, Max Beneš, J. Pintaer, Dr. Wienerroither, Anton Heger, Dr. Nitsche, Emanuel Hoppe, Josef Zwicko, Wilhelm Huber und l. u. l. Oberleutnant v. Rade. Zu Ersatzmitgliedern wurden gewählt die Herren Georg Benedel, William Brym, Max Regay, Ing. Wilhelm Lindauer, Josef Kweber, Vinzenz Winkler, Alexander Schifter, Kaspar Schmidt, Fritz Hummer und Anton Walter. — Zu Presbytern wurden die Herren Georg Adler, Rudolf Bayer und Ing. Fritz Wehrhan, zu Rechnungsprüfern die Herren Alfons Sorglechner und Daniel Walter gewählt. Die Versammlung genehmigte den Verkauf des Anwesens der Gemeinde in der Gartengasse an Herrn Thomas Söb in Marburg um den ungef. Kaufschilling von 60.000 K., welchem Verkaufe auch der Oberkirchenrat die Zustimmung erteilt hat. Nach Erledigung einiger innerer Gemeindeangelegenheiten ward die Versammlung mit Dankesworten an die Erschienenen von Herrn Pfarrer May geschlossen.

**Vom Handelsgerichte.** Gelöscht wurde im Gills Register für Einzelfirmen: Siz der Firma: Gills. Firmawortlaut: Edmund Freiherr von Enobloch. Betriebsgegenstand: Handel mit Mehl und landwirtschaftlichen Produkten. Infolge Geschäftsauflösung. Datum der Eintragung: 14. April 1907.

**Militärisches.** Der Kommandant des Landwehrintanterieregimentes Nr. 26, Oberst Heinrich Tschurtschenthaler von Helmheim, wurde zum Kommandanten der 47. Infanteriebrigade in Przemyśl ernannt. — Der Korpskommandant FZM. von Succovaty tritt unter Verleihung des Freiherrntandes in den Ruhestand. Zu seinem Nachfolger ist FZM. v. Potiorek ernannt. Potiorek ist ein geborener Kärntner, ein Bleiberger und

steht im 54. Lebensjahre. Seit 1903 bis Oktober des Vorjahres war er der Stellvertreter des früheren Generalkasschefs Grafen Beck. — Dem zum Brigadier ernannten Obersten Moriz Gherardini, der sich am Donnerstag von dem hiesigen Bataillon des 87. Infanterieregimentes verabschiedete, wurde der Orden der Eisernen Krone dritter Klasse verliehen. — Beim Infanterieregiment Nr. 87 wurde zum Hauptmann 1. Klasse Erich Klimbacher Edler v. Rechtswahr, zum Hauptmann 2. Kl. Oberleutnant Rudolf Schausberger, zum Oberleutnant Leutnant Karl Kilian befördert. Hauptmann Wilhelm Steiner beim Infanterieregiment Nr. 71 wurde zum Major ernannt und dem Infanterieregiment Nr. 87 zugeteilt.

**Vom marineärztlichen Offizierskorps.** Korvettenarzt Dr. Johann Herzmann wurde zum Fregattenarzt ernannt.

**Für die Bismarckwarte** sind in der letzten Zeit an Spenden eingegangen: Siebeneichler Karl in Neumarkt, Sammlung unter Gefinnungsgenossen 16 K 50 h, David Morris, Portmadoc, England 5, Wagner in St. Marein bei Erlachstein 2, Dr. Rudolf Kroenig, l. l. Professor in Wien 7 K. Sammlung eines deutschen Gillsiers: Hodurek 2, Daniel Schmidt K 2, Louise Oeser 2, Ungenannt 2, J. W. 1, Anton Groller, Friedbera 1, Albert Baumgartner, Gleisdorf 1, Verlorene Wette 1, Max Wirth, Graz 1, Rudolf Härtl, Marburg 1, A. Schescherlo, Graz 1, v. Formacher 1, Hans Pregant 1, Louis Waldstein, Laibach 1, Teut, Gills 2 K. Durch Herrn J. Fereschnigg, Bürgermeister in Rohitsch: Karl Fereschnigg, Bürgermeister K 4, Dr. Franz Zangger, Bezirksrichter 4, Dr. Viktor Pauliček l. l. Gerichtsadjukt 4, Franz Straßela l. l. Notar 4, Dr. Franz Schuster, Distriktsarzt 4, Emerich Suppanz, Kaufmann 2, Hans Weberitsch, Bezirksvertretungssekretär 1, Dr. Arnold Mally l. l. Gerichtsadjukt 1, Leopold Holzinger, l. l. Eichmeister 1, Karl Wreßl, Schulleiter 1, Josef Zivony, Rechnungsführer der Krankenkassa 1, Jakob Pčnik, l. l. Gerichtskanzlist 1, Franz Pavaleš, Lehrer 1, Josef Sonnenberg, Fabrikbesitzer 4, Frau Anna Zelenik, l. l. Steuereinnahmerwitwe 2, Frau B. Zelovšek, Handelsfrau 2 K. Herrn Gemeinderat Gussenbauer in Wien Floridsdorf K 40, Spende des Ortsverbandes deutscher Musiker in Gills 10, Dr. Lesl Robert, Wien 2, Peter Pier, l. l. Postoffizial Wien 2, Dr. Robert Kammel, Wien, Sammelergebnis b. d. Ortsgruppe Wieden d. B. d. Deutschen in Böhmen 3, Puntigamer Tafelrunde Wolfsberg a/L 17, Südmarkortgruppe Hernald 5, Deutschnationaler Handlungsgehilfenverband in Wien 8 K. Sammelergebnis Dr. Stranský, Wien: Dr. Stranský 1, Karl Sedlak 1, Dr. Preisfelder 2, Fritz Preisfelder 2 K. Sammelergebnis des Herrn Gemeinderates Gussenbauer, Wien durch die Südmark angewiesen 20 K. Sammlung J. Stepanik, Wien III. Fasangasse 53: Hans Stepanik K 2, J. Sch. 40 h, Anton Zistermann 40 h, Hans Viktor Swoboda K 2, Julius Bug 1, Emil Pohl 1, Braun 1, Viktor Riesner 1, Kneißel 1, J. Grizbauch 50 h, Verein Südmark, Graz 4 K.

**Ein unfreiwilliger Aufenthalt der Gräfin Lonyay in Gills.** Gestern um halb 2 Uhr nachmittags ward über Aufforderung der Gendarmerie in unserer Stadt ein Kraftwagen angehalten, in dem sich, wie sich später herausstellte, die Gräfin Stefanie Lonyay, die einstmalige Kronprinzessin, mit zwei Reisebegleiterinnen befand. Die Anhaltung des prunkvoll ausgestatteten Selbstfahrers erfolgte in Entsprerung einer drahlischen Aufforderung aus Arch in Krain, wo ein Kraftwagen einen Mann überfahren hatte. Die erteilten Auskünfte schließen es aus, das das Unglück von dem Kraftwagen der hohen Frau verschuldet wurde.

**Zeitlicher Schlußschluß.** Der Minister für Kultus und Unterricht hat angeordnet, das Schuljahr 1906/07 an allen jenen Mittelschulen, Lehrer- und Lehrerinnenbildungsanstalten, gewerblichen, Handels- und Schiffsfahrtschulen, sowie verwandten Unterrichtsanstalten, an denen es vorchriftsmäßig mit 15. Juli l. J. zu enden hätte, ausnahmsweise schon Samstag den 6. Juli l. J. zu schließen ist, unter der Voraussetzung, das der vorgeschriebene Lehrstoff bewältigt werden kann und die sogenannten Hitzferien in Wegfall kommen.

**Bestätigungswechsel.** Der Schlossermeister Herr Anton Koffar hat das Haus und die Bau-, Maschinen- und Kunstschlosserei des kürzlich verstorbenen Herrn Moriz Unger, käuflich erworben und überlegt am 1. Mai seine derzeit in der Herrngasse befindliche

Werkstätte in sein nunmehriges Haus in der Grozerstraße.

**Heranförderndes Auftreten eines slovenischen Rechtspraktikanten.** Der Rechtspraktikant Joon Sabulošek scheint dem Kärntner Sprachbegier Brejc nachzueifern zu wollen. Bei einer vor dem hiesigen Bezirksgerichte erfolgten Einvernahme als Zeuge, bestand er darauf, seine Aussage nur in slovenischer Sprache zu machen und verlangte weiter, daß dieselbe auch slovenisch protokolliert werde, was ihm natürlich verweigert wurde, da er als der deutschen Sprache mächtig, zu einer solchen Forderung nicht berechtigt ist. Sabulošek, der sich scheinbar in seiner Rolle außerordentlich gefiel, gab sich erst dann zufrieden, als man ihm auf sein Verlangen hin, die bezügliche Sprachenverordnung verwies. Der Herr Rechtspraktikant verdient einen scharfen Verweis und, was sein Wissen anbelangt, ein „Ganz ungenügend“ obendrein.

**Die neue 12 Heller-Briefmarke.** Da die 6 Heller-Marken im Briefpostverkehr beinahe gar nicht mehr verwendet werden, zur Einrichtung der bekanntlich auf der Zwölftelung aufgebauten Tariffäge für Pakete und Geldbriefe aber eine 12 Heller-Marke praktischer ist, hat die Postverwaltung die Ausgabe einer Briefmarke dieses Wertes beschlossen. Diese Briefmarke, die mit dem 1. Juni d. J. ausgegeben werden wird, ist in violetter Farbe gehalten.

**Neuerliche vulkanische Tätigkeit.** In den letzten Tagen zeigt die Erde allerorts eine gesteigerte vulkanische Tätigkeit, die nach wochenlangender Ruhe gerade jetzt sehr intensiv ward. Wenn auch manches nun verzeichnete Erdbeben nach der Art des Verlaufes mehr zu den Erschütterungen gehört, die infolge der Auflösung von Spannungen im Felsgerüst auftreten, lassen doch die nun häufigeren Vulkanausbrüche erkennen, daß die unterirdischen Gewalten aus ihrer Ruhe kamen. Nach den wissenschaftlichen Untersuchungen, die von zahlreichen Forschern gemacht wurden, ist gerade der April immer außerordentlich reich an Erdschütterungen. Aber auch in den Monaten Oktober und Jänner läßt sich eine gesteigerte Tätigkeit der Vulkane und häufigere Erdbeben beobachten. Dagegen sind in den Monaten Juni und Juli diese Erscheinungen am seltensten. Auch vor einem Jahre häuften sich im April die Erdbeben- und die Vulkankatastrophen. Am 4. April begannen die furchtbaren Ausbrüche des Vesuv, die in der Umgebung dieses Feuerberges große Verheerungen anrichteten. Durch den mehr als eine Woche dauernden Aschenregen und die Lavaströme wurden viele Häuser zum Einstürzen gebracht und im Laufe der Unglückswoche mehr als tausend Menschen getötet. Erst am 12. trat dort eine Abnahme der vulkanischen Tätigkeit ein. Wenige Tage darnach, am 15. April, wurde die Japan gehörende Insel Formosa von einem Erdbeben heimgesucht, durch das mehrere hundert Menschen ums Leben kamen. Kaum daß die Schreckensnachrichten aus der Umgebung des Vesuv verstummt waren, brachte der Telegraph die Nachricht, daß San Francisco und eine Anzahl kleinerer Orte in Californien durch furchtbare Erdstöße, die am 18. April begannen, zerstört wurden. Jetzt, nachdem sich diese Schreckensstage gerade jähren, wiederholt sich die Serie der Katastrophen im kleineren Umfang. Erst am 15. d. M. hatten die Apparate der Wiener Zentralanstalt für Erdbebenaufzeichnung eine katastrophale Erschütterung registriert, die sich mehr als 10.000 Kilometer von Wien entfernt ereignet haben mußte. Bald danach kam die Kunde, daß in Mexiko mehrere Orte zerstört, und mehr als 50 Personen getötet wurden. Erst im Jänner dieses Jahres fanden auf Jamaika zahlreiche Menschen bei einer Erdbebenkatastrophe den Tod. Nun aber melden sich in Chile und in Neuseeland die Vulkane, auf den Philippinen gab es Erdstöße und auch in Sizilien sowie in den nördlichen Alpen wurden Beben beobachtet. Diese gesteigerte Unruhe im Erdkörper ist, vielleicht ebenso wie vor einem Jahre, die Einleitung zu einer Serie neuer Katastrophen, die ja — wie schon erwähnt — gerade in dieser Jahreszeit ziemlich häufig sind und erst gegen den Sommer hin seltener werden.

**Eine hochherzige Spende für den deutschen Schulverein.** Frau Wanda Leschinger, Lehrerswitwe in Karlsbrunn in Böhmen, spendete dem Deutschen Schulverein das Reinertragnis des von ihr herausgegebenen Wertes „Dichtergrüße“ aus dem Schönhengstgau im Betrage von 60 K.

**Weidmannsheil.** Vorvorgestern schoß Herr Oberlehrer Karl Valentinitich in Markt-Lüffer

auf der Baba unter sehr ungünstigen Umständen einen Auerhahn. In den Revieren der südlichsten Steiermark gehört der Auerhahn zu den größten Seltenheiten.

**Schwurgericht Marburg.** Für die zweite Schwurgerichtssitzung bei dem Kreisgerichte in Marburg wurden als Vorsitzender des Geschworenengerichtes der Kreisgerichtspräsident Ludwig Berko und als dessen Stellvertreter die Landesgerichtsräte Anton Morocutti und Viktor Verderber berufen.

**Windisch-Feistritz (Inspektion.)** Dieser Tage fand eine Inspektion der hiesigen Division des 4. Dragoner-Regimentes durch den Kavallerie-Brigadier Herrn von Sagburg und eine solche des hiesigen Bezirksgerichtes durch den Kreisgerichts-Präsidenten Ludwig Berko, beide aus Marburg, statt. — (Unglücksfall.) Der hier stationierte Lieutenant Baron Lichtenstern hat sich bei der Handhabung einer ballistischen Wurfmaschine durch vorzeitige Lösung des Sicherungsbolzens im Gesichte nicht unbedeutend verletzt. — So hat er sich unter anderen die Oberlippe zerspalten und einige Zähne gebrochen. Er mußte sich in eine Heilanstalt nach Wien begeben.

**Windisch-Feistritz (Trauung. — Schulschluss der Fortbildungsschule. — Vom Theater. — Todesfall.)** Sonntag, den 28. d. M. nachmittags 5 Uhr findet im evangelischen Bethause zu Windisch-Feistritz, die Trauung des Herrn Rupert Feglitsch, Leiter der Eisenabteilung der Firma F. Stiger & Sohn mit Fräulein Mizi Kusinsky statt. Dem jungen Brautpaare die herzlichsten Glückwünsche. — Sonntag, den 28. d. M. wird die hiesige Fortbildungsschule geschlossen. Gleichzeitig findet auch eine Ausstellung der Arbeiten und Zeichnungen dieser Schule statt. — Donnerstag wurde von der hiesigen Theatergesellschaft Guttmann die dreiaktige Sensationskomödie „Schuldig“ von Richard Bosh gegeben, deren Aufführung wohl mit Recht als die gelungenste von allen bis jetzt gebrachten Stücken bezeichnet werden muß. Da die Gesellschaft nicht lange hier zu bleiben gedenkt, wird ein regerer Besuch, so ganz besonders auch von der Umgebung, um so wärmer empfohlen. — Dienstag nachmittags wurde der Weingartenbesitzer Herr Primus Viaunig aus Pöppenberg, Bezirk Windisch-Feistritz zu Grabe getragen. Der Verstorbene, der schon durch eine Reihe von Jahren krank darnieder lag, stand im 88. Lebensjahre. Die heimische Erde sei ihm leicht.

**Gefangskomiker Maier.** Am kommenden Mittwoch giebt Gefangskomiker Maier, der uns Sillern stets ein willkommenen Gast ist und den man immer wieder gern hört, mit seiner Gesellschaft im Hotel Tereschel eine Vorstellung mit neuen Vortragstücken.

## Schwurgericht.

### Ein gefährlicher Einbrecher.

Am 25. begann vor dem hiesigen Schwurgerichte unter dem Voritze des Landesgerichtsrates Dr. Schaeflein der Prozeß gegen den gefährlichen Einbrecher in Schlösser, Pfarrhöfe und Kirchen, den 47jährigen Josef Djet aus St. Georgen an der Südbahn, der durch viele Jahre in Tirol, Salzburg, Steiermark, Kärnten und Küstenland sein Unwesen trieb, ohne daß es gelang, seiner habhaft zu werden, bis er nach einem nächtlichen Raubansatz auf den 83jährigen Dechant von Wildon am 7. September v. J. in die Hände der Behörden geriet. Mit 16 Jahren begann Djet seine Verbrecherlaufbahn und nachdem er 21 Jahre im Kerker und anderthalb Jahre in Untersuchungshaft verbrachte, verübte er in der Zeit von April 1905 bis September 1907 zwölf Einbrüche in Schlösser, Pfarrhöfe und Kirchen und einen Raubansatz. Die Verhandlung ist für zwei Tage anberaumt. Der Schwurgerichtssaal ist überfüllt. Die Anklage vertritt Staatsanwaltstellvertreter Dr. Boshel. Sie führt folgendes aus: Kaum 16 Jahre alt, verübte Josef Djet den ersten Diebstahl, indem er seinem Dienstherrn aus versperrtem Kasten einen größeren Gelddbetrag entwendete. Die über ihn deshalb verhängte Strafe blieb gänzlich wirkungslos, denn kurze Zeit nach Verbüßung der Strafe stahl er wieder. Erst wenige Monate in Freiheit, stahl er einem Bauern, bei dem er übernachtete, 440 K. In der Folge sank er immer tiefer. Wenigen Monaten der Freiheit folgten Jahre der Haft. Djet wurde jeder ehrlichen Arbeit abhold und lebte in den kurzen Zeiten seiner Freiheit ausschließlich vom

Diebstahle. Mit der Zeit wurde er Spezialist. Er wählte hauptsächlich Pfarrhöfe und Schlösser und richtete sein Augenmerk auf Barg-ld und Pretiosen. Hierbei ging er nach einer bestimmten Methode vor. Bei Tage pflegte er vorher die Situation auszuforschen, bei Nacht wartete er dann, bis alles zur Ruhe gegangen und orientierte sich nach den beleuchteten Fenstern über die benützten Wohnräume; zuerst zog er die Schuhe aus und stieg dann auf Leitern zu einem Fenster — gewöhnlich des Stiegenhauses — empor, schnitt ein Stück der Fensterscheibe aus, so daß er durch die Öffnung mit der Hand den inneren Riegel öffnen konnte. War er einmal im Hause, so war sein erster Weg zur Haustüre. Diese öffnete er mit dem gewöhnlich im Schlosse steckenden Schlüssel, damit er im Falle der Entdeckung ungehindert entfliehen konnte. Auf diese Art hat er durch anderthalb Jahre in den verschiedensten Gegenden der Alpenländer Einbruchdiebstähle verübt, bis ihn das Schicksal in Wildon erreichte.

Am 17. Dezember 1904 hatte er die Zwangsarbeitsanstalt Messendorf mit einem Ueberverdienste von 56 K verlassen und wanderte in den Alpenländern umher. Am 23. April 1905 kam er nach Triest. Dort traf er im Parke vor dem Südbahnhofe auf einer Bank einen betrunkenen Mann in tiefem Schlafe. Er nahm dem Manne die Brieftasche mit 160 K weg. Mit dem nächsten Zuge verließ er Triest, zog einige Zeit herum und kam Mitte Juni 1905 in die Gegend von Wolfsberg. Hier beschloß er, mit einem angeblich unbekanntem Tischlergehilfen in das Schloß Kirchbichl des Herbert von Kerschavne einzubrechen. Sie warteten die Nacht ab, holten eine Leiter und während der angeblich unbekanntem Genosse Wache hielt, stieg Djet bei einem nur durch Balken verschlossenen Fenster ein, durchsuchte Zimmer für Zimmer und nahm überall wertvolle Gegenstände, wie fünf silberne Becher, sechs Uhren, Ketten, Wappenstücke und andere Pretiosen im Gesamtwerte von 600 K mit sich. Wo dann Djet hingog, läßt sich nicht feststellen, wohl aber, daß er am 19. Juli 1905 in Agram einen Münzenbecher verkaufte. Am 23. Juli war er nach einer Anfahrtskarte, die er an seine Freunde in Tüchern bei Silli schrieb, in Reichenhall. Am 28. Juli kam er am Wege von Bischofshofen nach Bruck-Jusch beim Schlosse Fischhorn des Fürst-Erbprinzen Alois von Löwenstein vorüber. Er beschloß, in das Schloß einzubrechen und beobachtete genau, welche Fenster beleuchtet waren, wartete bis zum Verlöschen sämtlicher Lichter und legte dann eine Leiter auf der Rückseite des Schlosses an ein vier Meter hoch gelegenes Fenster des Stiegenhauses, schnitt aus dem Fenster zwei Buzenscheiben aus und konnte nach Öffnen des inneren Fensterriegels ungehindert einsteigen. Vom Stiegenhause gelangte er zu dem schon früher ausgeforschten Arbeitszimmer, welches unversperrt war. Mit einer Stearinferze leuchtend, stahl er dreiundzwanzig Knöpfe mit kostbaren Steinen im Werte von 1780 Kronen, eine Kaffette mit fünf edelsteinbesetzten Kravattennadeln im Werte von 480 K, einen Ring, zwei Petschaste und eine Dose im Gesamtwerte von 740 K. Dann fand er den Schlüssel des versperrten Schreibtisches und entwendete aus diesem ein Geldtäschchen mit 380 K. Von hier fuhr er sogleich über Bischofshofen nach Budapest, wo er nach seiner Angabe die ganze Beute einem Juden um 2000 K verkaufte. Jetzt hatte Djet genügende Mittel, um mühelos längere Zeit leben und herumreisen zu können. Im März tauchte er in der Nähe von Görz auf. In der Nacht vom 2. auf den 3. März brach er in ganz gleicher Weise wie in Fischhorn in die Villa Liebenwald des Grafen Kristalnig ein. Offenbar mit Hilfe eines Diebsgenossen trug er eine große schwere Leiter vom Forsthause zur Villa, erbrach das einzige unversperrte Fenster des Stiegenhauses und ging dann mit seinem Genossen in die einzelnen Zimmer, wo sie Gegenstände im Gesamtwerte von 350 K an sich nahmen. Djet gesteht den Einbruch, leugnet aber, einen Diebsgenossen gehabt zu haben, ebenso verweigert er die Angaben über die Bewertung der gestohlenen Gegenstände. Von Görz wendete sich Djet nach Kärnten. Am 6. April kam er zum Schlosse Stadelhof nächst St. Veit; dieses schien ihm wieder zu einem Einbruche geeignet. Er ging hier in gleicher Weise wie früher vor. Er gelangte in den Empfangsalon, erbrach den Schreibtisch und entwendete eine goldene Uhr und eine silberne Tabatiere im Gesamtwerte von 1000 K, dann nahm er verschiedene frei umherliegende Gegenstände an sich, so eine Uhr, alte Silbermünzen

**HERBABNYS**

Unterphosphorigsaurer

12600

**KALK-EISEN-SIRUP**

Nur echt mit untensteh. Schutzmarke.



Seit 37 Jahren ärztlich erprobt und empfohlen. Vorzüglich geeignet für Blut- und Knochenbildung. Wirkt schleimlösend, hustenstillend, appetitanregend. Befördert Verdauung und Ernährung. Preis einer Flasche K 2.50. per Post 40 H. mehr für Packung.

Alleinige Erzeugung und Hauptversandstelle Dr. Hellmanns Apotheke „zur Barmherzigkeit“, Wien, VII/1, Kaiserstrasse Nr. 73-75.

Depots bei den Herren Apothekern in Cilli, Deutsch-Landsberg, Felzbach, Sonobitz, Graz, Kainberg, Laibach, Lizen, Marburg, Mured, Pettau, Radkersburg, Rann, Windisch-Feistritz, Windischgraz, Wolfsberg.

Vor Nachahmung wird gewarnt.

wei Figuren zwei Meerchaumspitzen, ein Taschenmesser und sechs türkische Mundwasserschalen. Im Speisezimmer trank er eine Flasche Vermut aus und steckte mehrere Orangen zu sich. Von hier begab er sich gegen Prävali. Bei Prävali brach Oset in der Nacht vom 7. auf den 8. April in den Pfarrhof zu Pfarrdorf ein. Nachdem er kein Geld fand, nahm er mehrere Kleidungsstücke des Pfarrers Kresnar mit. Von Prävali ging er nach Cilli, blieb kurze Zeit in Tüchern, wo später der dem Pfarrer Kresnar gehörende Winterrock gefunden wurde und fuhr hierauf nach Agram, wo er in der Pfandleihanstalt die vom Stadelhofer Diebstahle stammenden Gegenstände versetzte. Am 13. April befand sich Oset bereits auf dem Wege über Bonigl, Heil. Geist nach Seizdorf. Hier brach er am 14. April in den Pfarrhof ein. Auf einer bei einem Wirtschaftsgebäude gefundenen Leiter stieg er trotz hellen Mondschines in den ersten Stock. Nach vergeblichem Suchen kam er in das Schlafzimmer des Pfarrers. Oset machte zu viel Geräusch und als der Pfarrer erwachte, machte er sich mit einer Kaffeetasse, in welcher sich 158 K Bargeld und zwei Rentenobligationen befanden, aus dem Staube. Am folgenden Tage andern Kirchenbesucher die erbrochene Kaffeetasse und dabei einen an Josef Oset in Storz gerichteten Kartenbrief, sowie einen Pfandschein einer Agramer Pfandleihanstalt. Diese beiden Papiere führten in der Folge auf die Spur des Einbrechers. Von Seizdorf begab sich Oset

der nach Tüchern, verbrachte dort die Osterfeiertage. Da auf den Obligationen mit roter Tinte der Vermerk „Armenstiftung des Fürstbischöflichen Nepomuk“ geschrieben stand, konnte sie Oset nicht verwerten und schickte sie mit der Anmerkung „Die Armen respektiert“ an den Pfarrer zurück.

Nach verschiedenen Streifzügen in Kroatien erschien er im Juli in Tirol, wurde am 29. Juli in Wörgl gesehen und darauf in Stein. Hier brach er in die Kaloventerkirche ein, erbrach zwei Opferstöcke und entwendete 26 K. Nach dieser Tat scheint sich Oset in der Triafaller Gegend aufgehalten zu haben, sicher ist es, daß er am 7. August vormittags über St. Peter-Sachsenfeld zum Schlosse Neu-Cilli des Altrajen Salm kam. Nach altergebrachter Weise ging er auch hier ans Werk. Im Schlosse Neu-Cilli eignete er sich 34 mehr oder minder kostbare Gegenstände und 40 K Bargeld (Gesamtwert 1100 K) an. Einen großen Teil der Kostbarkeiten versetzte er am 9. August in der Pfandleihanstalt der Handelsbank in Agram, wohin er sich gleich nach dieser Tat begab. Am 30. August kam er nach Hochenegg bei Cilli und beschloß, in den dortigen Pfarrhof einzubrechen. Abends gegen 10 Uhr ging er in eine nächst dem Pfarrhose gelegene Scheune, zog seine besseren Kleider aus und legte alte, abgetragene an. Bei diesem Kleiderwechsel fiel ihm sein Arbeitsbuch, die in Neu-Cilli gestohlene Zigarettendose und ein kleiner Toilettenspiegel aus den Taschen, ohne daß er es merkte. Ein zufällig in dieser Scheune nächtigender Arbeiter aus Cilli bemerkte den Vorgang, nahm die Gegenstände an sich und zeigte sie Bekannten in Cilli. Dadurch kam die Behörde zur Kenntnis, daß Oset in das Schloß Neu-Cilli eingebrochen habe. Oset ging nach dem Kleiderwechsel zum Pfarrhose, gelangte auf einer Leiter durch ein Abortfenster in den Pfarrhof und durchsuchte die Zimmer nach Geld, ohne solches zu finden. Zuletzt nahm er ein Paar Schnürschuhe des Kaplans Gribar mit sich. Am 1. September machte er dem Pfarrhose in St. Paul bei Pragwald einen Besuch. In altgewohnter Weise stieg er in den ersten Stock ein und kam in das Schlafzimmer des Pfarrers Michael Plešnik. Aus den Hosentaschen des im Bette schlafenden Pfarrers nahm er ein Taschenmesser und 10 K Bargeld, sowie den Schlüssel des Schubladkastens. Mit diesem öffnete er die Türen und trug sie in das Wohnzimmer, wo er den

Inhalt durchsuchte und 210 K an sich nahm. Durch das fortwährende Herumgehen erwachte der Pfarrer, worauf sich Oset eiligst entfernte. Nach mehreren Kreuz- und Querzügen kam er nach Wildon, wo nach seinem Vernehmen ein reicher Dechant sein sollte. Am 7. September ging er ans Werk. Da er keine Leiter fand, bohrte er mit einem Stahlbohrer in der rückwärtigen Haustüre nächst dem Schlosse im Kreise Löcher, erhielt so eine kreisrunde Öffnung, durch die er mit dem innen steckenden Schlüssel die Türe aufsperrte. Dann ging er in den ersten Stock und in das Schlafzimmer des 83jährigen Dechants, durchsuchte zuerst eine Tischlade, dann wandte er sich einem Stehpulte zu Häupten des Schlafenden zu. Das Pult war aber versperrt. In den Kleidern des Dechanten fand er den Schlüssel und eine Geldbörse mit 49 K 76 h, sieben Coupons über 23 K und einen goldenen Ring. Ring und Geld nahm er zu sich und öffnete dann den Deckel des Pultes. Während er aus demselben verschiedene Gegenstände nahm, erwachte der Dechant, sprang aus dem Bette und drehte gleichzeitig die auf dem Nachtkästchen stehende elektrische Stehlampe auf. Der Dechant und der Dieb sahen sich sich einen Moment gegenseitig an, dann schrie Oset dem Dechanten zu: „Jetzt gibst das Geld oder das Leben!“ Gleichzeitig stieß er die geballte Faust mit einem Gegenstande gegen die Brust des alten Herrn, als ob er mit einer Waffe gegen ihn aushole. Der Dechant wollte nach dem Taster des elektrischen Läutewerkes greifen, Oset erfaßte aber dessen Hand und stieß den Dechant mit den Worten: „Ruhig, oder ich schlaue dich nieder!“ auf das Bett zurück. Als sich Oset wieder dem Pulte zuwendete, gelang es dem Dechanten, den Taster zu erfassen und das Läutewerk in Tätigkeit zu setzen. Als Oset das Läuten hörte, verließ er mit seiner Beute das Zimmer und ergriff die Flucht in der Richtung gegen Graz. Die herbeigeeilten Leute verständigten sofort die Gendarmerie und der Postenführer Franz Weiß begab sich nach rascher Information sogleich auf die Verfolgung des Täters. Auf dem Fahrrad fuhr er gegen Graz, und eine halbe Stunde außer Wildon holte er den Oset ein und hielt ihn sofort an. Nach anfänglichen Ausflüchten gab er seinen Namen an und gestand den Einbruch beim Dechanten.

Der Beschuldigte ist ein mittelkräftiger Mann, mit ausgeprägtem Verbrechertypus. Er drückt sich, obwohl er geborener Slovene ist, sehr gut deutsch aus. Auf die Frage des Vorsitzenden, ob er sich der ihm zur Last gelegten Verbrechen schuldig fühle, gibt er alle Einbruchsdiebstähle zu und leugnet nur den Raub beim Dechant in Wildon. Als einzige Entschuldigung für seine Taten, weiß er nur den Umstand anzuführen, daß er in allen Fabriken, bei denen er sich um Arbeit bewarb, mit der Begründung zurückgewiesen wurde, daß er bereits zu alt sei. Der Vorsitzende macht darauf aufmerksam, daß dem Beschuldigten ursprünglich 51 Fälle von Diebstählen zur Last gelegt worden, daß aber nur in 12 Fällen hinreichende Anhaltspunkte für die strafgerichtliche Verfolgung sich ergaben. Oset erzählt von Fall zu Fall ausführlich sein Vorgehen, insbesondere die Vorbereitungen, nur will er den Genossen, der ihm beim ersten Einbruchsdiebstahle behilflich war, nicht näher kennen und behauptet nur zu wissen, daß derselbe ein Tischler gewesen sei und etwas gehinkt habe. Ebenso sind seine Aussagen bezüglich der Verwertung der gestohlenen Sachen sehr zurückhaltend. Im Falle Kerschneve will er mit Ausnahme eines Bechers alles dem unbekanntem Gehilfen geschenkt haben und bleibt trotz wiederholter Aufforderung, die Wahrheit zu sagen, bei dieser Behauptung.

Besonders ausführlich erzählt er, wie er am Zentralbahnhof in Ofen-Pest die im Schlosse Fischhorn gestohlenen Waren einem Juden um 2000 K verschafferte. Den Juden will er nicht kennen, so-

viel wisse er nur, daß es ein galizischer Jude gewesen sei. Sehr interessant gestaltet sich die Vernehmung beim Dechant Dr. Isebnier in Wildon. Er gibt zu, gestohlen zu haben, bestreitet aber mit Entschiedenheit ihn bedroht zu haben. Er sagt unter anderem: „Ein Kaplan, sowie der Dechant haben mir vorgeworfen, daß ich das elektrische Licht aufgedreht habe. Der Dechant muß sich geirrt haben, den ein 83jähriger Greis muß ja bestimmt furchtbar erschrecken, wenn er bei der Nacht einen fremden Mann vor sich sieht und verwirrt werden; ich selbst war sehr erschrocken als es Licht wurde. Ich werde doch nicht so dumm sein und Licht machen, damit man mich sieht!“ Der Staatsanwalt bemerkt, daß es zur Beurteilung der Frage, ob ein Raub vorliege, wichtig sei festzustellen, ob Oset nach der Drohung das Licht aufgedreht und dann noch etwas gesucht habe. Der vernommene Kaplan Moser gibt mit Bestimmtheit an, daß als er auf das Läuten herbeieilte, das Licht am Gange brannte. Oset bestreitet dies. Interessant ist auch das Schicksal einer beim Fürsten Salm in Neu-Cilli gestohlenen Uhr, welche ursprünglich um einen Spottpreis an einen Juden verkauft wurde, durch mehrere Hände ging und dann dem Fürsten um 400 K angeboten wurde.

Wie bereits erwähnt, wurde Oset vor dem Einbruche in den Pfarrhof in Hohelegg von einem jungen Arbeiter in einer Scheune belauscht, als er sich eben überzog. Der Arbeiter behauptet, daß er auch einen Revolver zu sich gesteckt habe. Auf die Bemerkung des Dechanten, daß er doch nicht so harmlos zu Werke zu gehen pflege, erwiderte er „der Zeuge ist ein abgedrahter Kerl!“ Der Dechant Dreisebnier wird persönlich vernommen. Er schildert den Vorgang so wie ihn die Anklage darstellt. Oset behauptet, er wollte gar keine Gewalt anwenden, sondern den Dechant nur einschüchtern, weil er alaunte, er greife zum Revolver. Es wird auch festgestellt, daß Oset, nachdem das Licht aufgedreht worden war und nach seiner Drohung „das Geld oder das Leben“ zwar nichts mehr genommen, wohl aber weiter gesucht habe. Aus den Personalakten ist zu entnehmen, daß Oset im Jahre 1885 nach mehreren vorherigen schweren Abstrafungen auch wegen Raubmordes verdächtigt und in Untersuchung gezogen wurde. Während des Erdbebens in Laibach entsprang er aus der Haft. Der Gerichtshof stellt 11 Fragen wegen Diebstahls, ferner solche wegen Raubes und die Frage ob sich der Angeklagte das Stehlen zur Gewohnheit gemacht hat. Der Staatsanwalt legt in seinen Ausführungen das Hauptgewicht auf den Fall in Wildon und hält die Anklage wegen vollbrachten, eventuell versuchten Raubes aufrecht, führt u. a. an, daß es feststehe, daß Oset nach der Gewaltanwendung weiter nach Geld gesucht habe und überläßt es der Beurteilung der Geschworenen ob ein vollbrachter oder nicht vollbrachter Raub vorliege. Der Verteidiger Dr. Karloosel gibt in seiner neuslovenischen Red: die Schuld jener Staatseinrichtung, die dafür zu sorgen hätte, daß Sträflinge in der Kerkerhaft etwas lernen, nur deshalb sei Oset, das arme Opferlamm, so tief gesunken. Er stellt ihn als einen außerordentlichen gemütsvollen Menschen hin, den nur die Not von Fall zu Fall zum Verbrechen getrieben. Die Geschworenen (Obmann Viktor Hauke, Schönstein) bejahten die Schuldfragen wegen Diebstahles einstimmig, ebenso jene wegen Gewohnheitsdiebstahles, verneinten aber die Schuldfragen wegen Raubes. Das Urteil lautete auf 9 Jahre schweren Kerkers mit einer Feste vierteljährlich.

**Totschläger.**

Am 24. d. wurde vom Schwurgerichte unter dem Borfige des k. k. L.-G.-R. Gregorin der Grundbesitzer Franz Fijaus wegen Verbrechen des Totschlagens zu fünf Jahren schweren Kerkers verurteilt.

ist das  
**Globin**  
 beste u. feinste  
 Schuhputzmittel  
 überall erhältlich

**Achtung** Nur „TEMPELQUELLE“ und „STYRIAQUELLE“ sind als Rohitscher Sauerlinge gesetzlich geschützt! Alle anderen Produkte, welche die Bezeichnung „TEMPELQUELLE“ oder „STYRIAQUELLE“ tragen, jedoch fälschlich als „ROHITSCHER“ in Handel gebracht werden, weise man zartück.  
 LANDSCHAFTLICHE BRUNNENVERWALTUNG  
 ROHITSCH-SAUERBRUNN.



**MODERNE  
 KOCHREZEPTE  
 SIND DAS ERFORDERNIS DES TAGES.**

Man gewinnt sie nur bei fleißigem Gebrauch von  
**Ceres - Speise - Fett.**

Die Nährmittelwerke „CERES“ schreiben eine Kochrezept-Konkurrenz aus mit Preisen im Gesamtbetrage von 5.000 Kronen. Die näheren Bedingungen sind durch jeden besseren Kaufmann unentgeltlich zu beziehen.

CERES-SPEISE-FETT ist das einzige Pflanzenfett, das im Inlande aus der Kokosnuss selbst in der eigenen Fabrik gepresst wird.

**Foulard - Seide** von 65 Kreuz. bis fl. 3-70 per Meter für Blousen und Roben. Frants und schon verzollt ins Haus geliefert. Reiche Musterauswahl umgeben.  
**Henneberg, Zürich. Seiden-Fabrik.**

**Chemie für die Küche!** Eine geringe Kenntnis von Chemie würde in der Küche viele teuer bezahlte Vorurteile austrotten helfen. So ist es z. B. viel zu wenig bekannt, daß „Ceres“ Speisefett im Hinblick auf seine Zusammensetzung, dem Butterfette von allen pflanzlichen und tierischen Fetten am nächsten steht, daß es sich dagegen von allen anderen Fetten weitgehendst unterscheidet. Daher sind auch Verfälschungen von „Ceres“ Speisefett ganz ausgeschlossen, weil jeder Fachmann durch Prüfung der chemischen Eigenschaften jede Beimengung eines fremden Fettes sofort erkennen würde. Es ist auch falsch wenn behauptet wird, „Ceres“ Speisefett sei nicht ausgiebig. Da es äußerst leicht löslich ist und rasch verdaut wird, so beschwert es den Magen nicht, wie viele andere Fette. Das ist gerade der Hauptvorteil des „Ceres“ Speisefettes, der ihm von Seite hervorragender Aerzte und Physiologen nachgerühmt wird. „Ceres“ Speisefett ist frei von allen wie immer gearteten Beimengungen, und steht vom Anfang seiner Erzeugung an unter strenger behördlicher Kontrolle.

(„Gloria“-Einlaß-Masse) ist besonders geeignet zum Neueinlaßen harter Fußböden, da dieses Einlaßmittel außerordentlich billig ist und die Anwendung desselben wenig Mühe verursacht. Dosen à 35 Kr. und 65 Kr. sind bei Gustav Siger und bei Viktor Wogg in Gili, in Markt-Tüffer bei And. Eisbacher, in Rohitsch bei Josef Verlißig, in St. Marein bei Job. Löschnigg erhältlich.

Alle Frühlingsblumen finden Sie unter  
**Schicht's  
 Blumenseife Nr. 650**  
 Feinstes und billigstes Toilettemittel (mit Lanolin überfettet).  
 Jedes Stück fein adjustiert.

Seit dem Jahre 1868 in Verwendung.

**Berger's medic. Teer-Seife,**

durch hervorragende Aerzte empfohlen, wird in den meisten Staaten Europas mit glänzendem Erfolge angewendet gegen  
**Hautausschläge aller Art,**

insbesondere gegen chronische und Schuppenflechten und parasitäre Ausschläge sowie gegen Kupfernaße, Frostbeulen, Schweißfüße, Kopf- und Bartschuppen. **er ger's Teer-seife** enthält **40 Prozent Holztee** und unterscheidet sich wesentlich von allen übrigen Teerseifen des Handels. Bei hartnäckigen Hautleiden wendet man auch die sehr wirksame

**Berger's Teerschwefelseife.**

Als mildere Teer-seife zur Beseitigung aller Unreinheiten des Teins, gegen Haut- und Kopfausschläge der Kinder sowie als unübertreffliche kosmetische Wasch- und Badeseife für den täglichen Gebrauch.

**Berger's Glycerin-Teer-seife**

die 35 Prozent Glycerin enthält und parfümiert ist. Als hervorragendes Hautmittel wird ferner mit ausgezeichnetem Erfolge angewendet:

**Berger's Borax-Seife**

und zwar gegen Wimmerlu, Sonnenbrand, Sommer-sprossen, Mitesser und andere Hautübel.

Preis per Stück jeder Sorte 70 H. samt Anweisung. Begehren sie beim Einkauf ausdrücklich Berger's Teer-seife und Borax-seife und sehen Sie auf die hier abgebildete Schutzmarke

und die nebenstehende Firmazeichnung  
**G. Hell & Comp.**

auf jeder Etikette. Prämiiert mit Ehrendiplom Wien 1883 und goldene Medaille der Weltausstellung in Paris 1900.

Alle sonstigen medic. und hygien. Seifen der Marke Berger sind in den allen Seifen beigelegten Gebrauchsanweisungen angeführt.

Zu haben in en Apotheken und einschlägigen Geschäften.  
 En gros : G. Hell & Comp., Wien, L., Biberstr. 8.

Mit sehr gutem Erfolge wird  
**MATTONI'S  
 GIESSHÜBLER**  
 natürlicher alkalischer SAUERBRUNN  
 angewendet bei:  
 Erkrankungen der Luftwege  
 Katarrhen des Rachens  
 der Bronchien  
 Lungen und Brustfellentzündung.

**L. Luser's Touristenpflaster**  
 Das beste und sicherste Mittel gegen Hühneraugen, Schwielen etc.  
 12884 Hauptdepot:  
 L. Schwenk's Apotheke, Wien-Meidling.  
 Man verlange **Luser's** Touristenpflaster zu **K 1.20**  
 Zu beziehen durch alle Apotheken.

Gesetzlich geschützt! Jede Nachahmung strafbar!  
**Allein echt ist nur  
 Thierry's Balsam**  
 mit der grünen Nonnenschutzmarke, 12 kleine od. 6 Doppelflaschen od. 1 grosse Spezialflasche mit Patentverschluss K 5.—  
**Thierry's Centifoliensalbe**  
 gegen alle, noch so alten Wunden, Entzündungen, Verletzungen etc. 2 Tiegol K 3.60. Versendung nur gegen Nachnahme oder Vorausanweisung.  
 Diese beiden Hausmittel sind als die besten allbekannt u. altherühmt.  
 Bestellungen adressiere man an:  
**Apotheker A. Thierry in Pregrada**  
 bei Rohitsch-Sauerbrunn.  
 Depots in den meisten Apotheken. Broschüren mit Tausenden Original-Dankschreiben gratis und franko. 12764

**Hunyadi János**  
 SAXLEHNER'S NATÜRLICHES BITTERWASSER  
 MILD ABFÜHRENDE WIRKUNG. VORZÜGLICH GEGEN  
 CONSTIPATION, GESTÖRTE VERDAUUNG, CONGESTIONEN, ETC.

**Serravallo's  
 China-Wein mit Eisen.**  
 Hygien. Ausstellung Wien 1906: Staatspreis und Ehrendiplom zur goldenen Medaille.  
 Kräftigungsmittel für Schwächliche, Blutarme und Rekonvaleszenten. — Appetitanregendes, nervenstärkendes, blutverbesserndes Mittel.  
 Vorzüglicher Geschmack. Ueber 5000 ärztliche Gutachten.  
 J. SERRAVALLO, Trieste-Bareola.  
 Käuflich in den Apotheken in Flaschen: z. 1/2 L à K 2.60 und zu 1 L à K 4.80.

**Schwan-Seife**  
 (Schicht's feste Kaliseife)  
 Jede tüchtige Hausfrau kennt die besonderen Eigenschaften der Schwan-Seife (Schicht's feste Kaliseife), die darin bestehen, daß sie selbst die allerfeinsten und zartesten Gewebe reinigt, ohne sie zu verletzen und daß sie den Fäden geradezu neuen Glanz verleiht. Feine Kleidungsstücke aus Wolle, Seide oder Leinen reinigt man in kaltem oder lauem Wasser nur mit Schwan-Seife (Schicht's feste Kaliseife).  
 Einzig in der ganzen Welt!

Handmark: „Anker“  
**Liniment. Capsici comp.**  
**Anker-Pain-Expeller**  
 ist als vorzüglichste Schmerzstillende und ableitende Einreibung bei Erkältungen usw. allgemein anerkannt; zum Preise von 80 H., K 1.40 und 2 K vorrätig in allen Apotheken. Beim Einkauf dieses überall beliebten Hausmittels nehme man nur Original-Flaschen in Schachteln mit unserer Schutzmarke „Anker“ an, dann ist man sicher, das Dargestellte unverändert erhalten zu haben.  
**Dr. Richter's Apotheke am Goldenen Stern in Prag.**  
 Elisabethstraße Nr. 6 non.  
 Versand täglich.



**Grösste Erfindung**  
des neuen Jahrhunderts  
nur **fl. 2.55**  
kostet die sieben erfundene Nickel-Remontoir-Taschen-Uhr Marke „System-Roskopf Patent“ mit 36stündigen Werk und Sekundenzeiger, hell leuchtend, zur Minute genau gehend mit 3jähr. Garantie. (Eine elegante Uhrkette und 5 Schmuck-Gegenstände werden gratis beigelegt.) Bei Nichtkonvenienz Geld retour, daher Risiko ausgeschlossen. Versand gegen Nachnahme oder Vorherzahlung des Betrages. Bei Bestellung von 10 Taschen-Uhren sende eine Uhr gratis.

**M. J. HOLZER'S Ww. Marie Holzer**  
Uhren- u. Goldwaren-Fabrik-Fischerplatz an gros Krakau (Oest.), Dietelgasse Nr. 73 und St. Sebastiangasse Nr. 26.  
Lieferant der k. k. Staatsbeamten.  
Illustr. Preiskourante von Uhren und Goldwaren gratis und franko. — Agenten werden gesucht. Aehnliche Anzeigen sind Nachahmungen.

Grösstes Spezialgeschäft in Fahrrädern und Nähmaschinen Cillis.

**Fahrräder** mit Torpedo-Freilauf (keine Wienerware) **140 K** aufwärts  
**Fahrräder** „ „ „ Fabrikat **Neger 190 K** aufwärts

**Singer-Nähmaschinen von 70 K aufw.**

Grosse Reparaturwerkstätte

**Anton Neger**  
Mechaniker  
Cilli, Herrengasse 2.




Alleinverkauf der berühmten Pfaff-Nähmaschinen.



**Eine Quelle der Gesundheit**  
sind alkoholfreie Getränke, unter welchen die mittels **Maršner's** 12909

**Brause-Limonade-Bonbons**  
(Himbeer-, Zitron-, Erdbeer-, Kirsch- u. Waldmeister-Geschmack) herge. tellten **Brause-Limonaden**  
unerreicht dastehen. Allein echt, wenn mit dieser Schutzmarke. Jährlicher Verbrauch mehr wie 40 Millionen Stück. Alleiniger Erzeuger:  
**Erste böhmische Aktien-Gesellschaft orient. Zuckerwaren- und Schokoladen-Fabriken**  
Königliche Weinberge, vormals A. Maršner.  
General-Vertretung: Wien, VI., Theobaldgasse 4, in der Nähe d. Nasch marktes

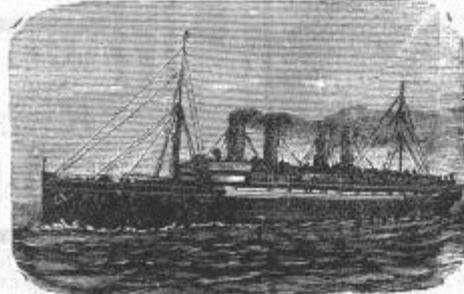
Die Erhaltung der Gesundheit beruht in erster Linie auf der Gesunderhaltung des Magens.

**Alle welche keinen Appetit haben, an Sodbrennen, schlechter Verdauung, Magen-Verschleimung, Hartleibigkeit und infolgedessen an Mattigkeit und Erschöpfungszuständen leiden, gewöhnliche Kost nicht vertragen, nach den Mahlzeiten über Magenschmerzen,**  
Vollsein, Übelbefinden, Blähungen, Aufstoßen, Kopfschmerzen und sonstige Magenindispositionen klagen,  
gebrauchen mit bestem Erfolge die seit Jahrzehnten als **„Mariazellertropfen“** allgemein bekannten und beliebten **Brady'schen Magentropfen**  
die vermöge ihrer spezifisch appetitanregenden und magenstärkenden Wirkung sich überall dort als unübertrefflich erweisen, wo es gilt, den Verdauungsapparat zu kräftigen, so bei Blutarmut und Bleichsucht, und in der Rekoneszenz nach schweren Krankheiten, weil von der Hebung des Appetits auch die Besserung des Gesamtbefindens abhängig ist.

Nachdem unter dem Namen „Mariazellertropfen“ vielfach Nachahmungen abgegeben werden, verlange man sie immer nur unter **Brady'sche Magentropfen**, welche auf der äußeren Umhüllung und der Gebrauchsanweisung außer dem Marienbilde mit Kirche als Schutzmarke auch mit der Unterschrift **Brady** versehen sein müssen.

Am sichersten vor Nachahmungen ist man bei direkter Bestellung beim alleinigen Erzeuger **C. Brady's Apotheke**, Wien I. Fleischmarkt 1/15 von wo aus sechs Flaschen um **K 5.—** oder drei Doppelflaschen **K 4.50** franko und völlig spesenfrei versendet werden.

**Hamburg-Amerika-Linie.**



**Schnellste Ozeanfahrt, 5 Tage 7 Stunden 38 Minuten**  
Regelmäßige direkte Verbindung m. Doppelschrauben-Schnell- u. Postdampfern v. Hamburg nach New-York; ferner nach Canada, Brasilien, Argentinien, Afrika.  
Nähere Auskunft erteilt die **General-Agentur für Steiermark.**  
**Graz, IV., Annenstrasse 10, „Oesterreich. Hof“.**

**Stechenpferd-Villemilchseife** 12886  
von Bergmann & Co., Dresden u. Lettchen a/E.

ist und bleibt laut täglich einlaufenden Anerkennungs-schreiben die wirksamste aller Reibzylinderseifen gegen Sommerprossen sowie zur Erlangung und Erhaltung einer zarten, weichen Haut und eines rosigen Teints. — Per Stück 80 Heller erhältlich in allen Apotheken, Droguerien, Parfümerie-, Seifen- u. Friseur-Geschäften.

**Philipp Neustein**  
**Verzuckerte abführende Pillen.**

(früher Neusteins Elisabethpillen)

welche seit Jahren bewährt und von hervorragenden Aerzten als leicht abführendes, lösendes Mittel empfohlen werden, stören nicht die Verdauung, sind vollkommen unschädlich. Der verzuckerten Form wegen werden diese Pillen selbst von Kindern gern genommen. Eine Schachtel, 15 Pillen enthaltend, kostet 30 h, eine Rolle, die 8 Schachteln, demnach 120 Pillen enthält, kostet nur 2 K 5. W. Bei Voreinsendung des Betrages von K 2.45 erfolgt Frankozusendung 1 Rolle Pillen. — Man verlange

**„Philipp Neustein's“** 12480  
**abführende Pillen**. Nur echt, wenn jede Schachtel auf der Rückseite mit unserer gesetzlich protokollierten Schutzmarke „Heiliger Leopold“ in rotschwarzem Druck versehen ist. Unsere registrierten Schachteln, Anweisungen und Emballagen müssen die Unterschrift **Philipp Neustein, Apotheke**, enthalten.  
**Philipp Neusteins**  
Apotheke zum „Heiligen Leopold“, Wien, I., Plankengasse 6.  
**Depot in Cilli: M. Rauscher.**



**Echte Brünnener Stoffe**

Frühjahrs- und Sommersaison 1907.

Ein Kupon	1 Kupon 7 Kronen
Wtr. 3.10 lang,	1 Kupon 10 Kronen
kompletten Herren-	1 Kupon 12 Kronen
Anzug	1 Kupon 15 Kronen
(Hod, Hose u. Silet)	1 Kupon 17 Kronen
gebend, kostet nur	1 Kupon 18 Kronen
	1 Kupon 20 Kronen

Ein Kupon zu schwarzem Salon-Anzug K 20.—, sowie überzieher-Kofte, Touristenloben, Seidenlamagarne u. c. c. verwendet zu Fabrikspreisen die als recht und solid beschriebene Zuschreibungs-Vorderlage

**Siegel-Imhof in Brünn.**  
Muster gratis und franko.

Die Vorteile der Privatlandschaft, Stoffe direkt bei der Firma **Siegel-Imhof** am Fabriksorte zu bestellen, sind bedeutend. Gize billigste Preise. Große Auswahl. Mustergetreue, aufmerksame Ausführung, auch kleiner Aufträge, in ganz frischer Ware.

Die Erste Laibacher Kaffee-Grossrösterei mit elektrischem Betriebe des **Karl Planinšek**  
 empfiehlt ihre  
**= anerkannt vorzüglichen aromatischen Kaffee-Spezialitäten =**  
 zu K 3.20, 4.— und 4.80 per Kilo. Postversand von 4 Kilo aufwärts franko.  
 Depôt für **CILLI** und Umgebung, stets frisch bei **JOSEF MATIČ Cilli**, zu **Orig.-Preisen**.

Mit **Ungeziefer**  
 verunreinigte und vernachlässigte  
**Wohnungen**  
 Möbel, Geräte, Haustiere, Garten- und Blumenanlagen  
 werden **vollständig gereinigt**  
 allein nur mit

# Fichtenin

(pat. u. ges. geschützte Insektenseife).

## Einziges

Mittel zur **sicheren und radikalen Vertilgung** jeglichen Ungeziefers und Vernichtung dessen **Brutstätten**.

Überall zu haben. — Preis pro Stück 30 Heller.

Zentral-Verkaufs-Bureau für Oesterreich-Ungarn:

**Carl Ebel, Troppau.**

12740

**PH. MAYFARTH & CO.'s**  
 Patent

12902

# selbsttätige „Syphonia“ ist doch die beste Spritze



für Weingärten, Hopfen-Pflanzungen,  
 zur Vertilgung von Obstbaumschädlingen  
 zur Bekämpfung der Blattkrankheiten, Vernichtung des Hederichs und des wilden Senfs etc.

Tragbare und fahrbare Spritzen für 10, 15, 60 und 100 Liter Flüssigkeit mit und ohne Petroleum-Mischapparat.

Man verlange Abbildung und Beschreibung von

**PH. MAYFARTH & Co.**

Maschinenfabriken, Spezialfabrik für Weinpressen und Obstverwertungs-Maschinen

Prämiert mit über 560 goldenen und silbernen Medaillen etc.

**WIEN II., Taborstrasse Nr. 71.**

Ausführliche illustrierte Kataloge gratis. Vertreter und Wiederverkäufe erwünscht.

## Realitäten- Verkehrs-Vermittlung der Stadtgemeinde Cilli

### Weingartenrealität

in der Gemeinde Tüchera, mit Wohnhaus, Stall, Presse, Holzlage, Schweinestall, 2 Joch Rebgrund nebst grosser Wiese, Preis 5500 fl. Sofort verkäuflich.

### Schöner Besitz

in der unmittelbaren Nähe von Cilli, mit neuem Wohnhaus samt Wirtschaftsgebäuden, 24 Joch Grund mit Hopfenfelder ist preiswürdig sofort verkäuflich.

### Zweistockhohes

Zinshaus mit 2 Gewölben in der Mitte der Stadt Cilli ist verkäuflich. Zinsertrag 5976 K jährlich.

### 2 Privathäuser

in Cilli mit 4% Verzinsung sofort zu verkaufen.

### Ein Haus

mit 1 Gewölbe in der Grazerstrasse in Cilli, in der Preislage von beiläufig 60.000 K wird zu kaufen gesucht.

### Schöne Oekonomie

mit 13 Joch Gartengrund und 18 Joch Wald, 5 Minuten von der Stadt Cilli entfernt ist mit fundus instruktus sofort zu verkaufen.

### Gemischtwaren- handlung

seit 23 Jahren im Betrieb stehend, mit kompletter Geschäftseinrichtung ist in einem grossen Markte in Untersteiermark sofort zu verpachten.

### Eine Realität

bestehend aus Wohnhaus, Wirtschaftsgebäude und Scheuer mit  $\frac{3}{4}$  Joch grossem eingezäuntem Gemüsegarten sowie 1 Joch Wiese, 10 Minuten vom Kurorte Rohitsch-Sauerbrunn entfernt, ist preiswürdig zu verkaufen.

### Ein Haus

mit 4 Wohnzimmern, 1 Gewölbe u. Gemüsegarten an der Bezirksstrasse in unmittelbarer Nähe der Stadt Cilli ist um 8400 K sofort verkäuflich.

Auskünfte werden im Stadt-  
 amte Cilli während den Amt-  
 stunden erteilt.

## Billige Bettfedern

1 Kilo graue geschlossene K 2.—  
 halbweisse K 2.80, weisse K 4.—  
 prima daunenweiche K 6.— Hoch-  
 prima Schleiss, beste Sorte K 8.—  
 Daunen grau K 6.—, weisse K 10.—  
 Brustflaum K 12.—, von 5 Kilo an  
 franko. 12912

### Fertige Betten

aus dichtfädigem, rot, blau, gelb oder  
 weissem Inlet (Nanking), 1 Tuchent,  
 Grösse 170x116 cm, samt 2 Kopf-  
 polster, diese 80x58 cm, genügend  
 gefüllt, mit neuen grauen gereinigten,  
 fullkräftigen und dauerhaften Federn  
 K 16.—, Halbdaunen K 20.—, Daunen  
 K 24.—, Tuchent allein K 12.—,  
 14.—, 16.—, Kopfpolster K 3.—, 3.50  
 und 4.—, versendet gegen Nach-  
 nahme, Verpackung gratis, von 10 K  
 an franko.

### Max Berger

in Deschenitz 62, Böhmerwald.  
 Nichtkonvenierendes umgetauscht  
 oder Geld retort.  
 Preisliste gratis und franko.

**Rheumatismus-  
 u. Asthmakranke**  
 erhalten unentgeltlich u.  
 gern aus Dankbarkeit  
 Auskunft, wie meinem  
 Vater von obig. Leiden  
 geholfen wurde.  
**Hermann Baumgartl**  
 Silberbach b. Gralitz i. B.  
 Nr. 397.

## Magenleidender

gebrauche nur die best-  
 bewährten

Kaiser's

## Pfeffermünz-Caramellen

leisten sicheren Erfolg bei Appetit-  
 losigkeit, Magenweh u. schlech-  
 tem verdorbenen Magen. Ange-  
 nehmes und zugleich erfrischendes  
 Mittel. Paket 20 und 40 Heller.  
 Zu haben bei **Schwarzl & Co.**,  
 Apotheke z. Mariahilf, Cilli, Adler-  
 Apotheke **M. Rauscher**, Cilli,  
**Karl Hermann**, Markt Tüffer,  
**Hans Schniderschitsch**, Rann.

12493

DAUERHAFT  
 GERUCHLOS  
 Gesetzlich  
 geschützt  
 Zimmer sofort  
 u. benützen.  
 SOFORT  
 TROCKNEND  
 Man verlange  
 nur den echten  
**Christoph-  
 Laok**  
 DER ECHE  
**Christoph-Laok**  
 IST DER BESTE ANSTRICH FÜR FUSSBÖDEN.

Nr. 420

Er ermöglicht es, Zimmer zu streichen, ohne dieselben außer Gebrauch zu setzen, da der unangenehme Geruch und das langsame flebrige Trocknen, das bei Oelfarbe und beim Leinöl eigen, vermieden wird. Die Anwendung dabei ist so einfach, daß jeder das Streichen selbst vornehmen kann. Die Dielen können nach Aufgewischt werden ohne an Glanz zu verlieren. 11726

Cilli: Jos. Matič; Drachenburg: J. Drašković; Gonobitz: F. Kupnik;  
 Mahrenberg: E. Kotschek; Saldenhofen: J. Kressnik; Tüffer: Zorko;  
 Wöllau: U. Lager.

**MEYERS**

= Im Erscheinen befindet sich: =

Sechste, gänzlich neubearbeitete  
 und vermehrte Auflage.

**GROSSES KONVERSATIONS-**

20 Bände in Halbleder geb. zu je 10 Mark.  
 Prospekte u. Probehefte liefert jede Buchhandlung.

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig.

**LEXIKON**

Zu beziehen durch **FRITZ RASCH**, Buchhändler in Cilli.

Mehr als 148,000 Artikel  
 auf über 18,240 Seiten Text.

11,000 Abbildungen,  
 1400 Tafeln und Karten.

**Hotel Terschek**  
Mittwoch den 1. Mai  
nur einmaliges Gastspiel  
**Franz Maier**  
**Minna Walter**  
samt Gesellschaft  
Beginn 8 Uhr.  
13042

**Badewannen**  
Sitzwannen, Wasserschaffe, Eimer, Kannen, Emailgeschirr, Gefrorensmaschinen, Schnellsieder, Vogelkäfige, sowie komplette Kücheneinrichtungen in solidester Ausführung billigst bei  
**Anton Tschantsch**  
Spenglerei, Cilli, Gartengasse II.

**Ein Bursche**  
der deutsch und slovenisch kann, brav und willig ist, wird bis 1. Mai aufgenommen. Adresse in der Verwaltung des Blattes.  
13041

**Flechten- oder Beinwundenkranke**  
auch solche, die nirgends Heilung fanden, verlangen Prospekt und beglaubigte Atteste aus Oesterr. gratis. **C. W. Rolfe, Altona-Bahrenfeld (Elbe) Deutschland.**  
13040

**Gärtnerlehrling**  
(Deutscher oder Slovener) wird aufgenommen in der Kunst- und Handelsgärtnerei **Gregor Scholler Graz** Rognitzstrasse 20.  
13044

**Lehrjunge**  
mit guter Schulbildung wird in der Gemischtwaren-Handlung, Landesprodukten- und Ledergeschäft des **Robert Grasselli** in Schleinitz sofort aufgenommen.  
13048

**Geld-Darlehen**  
für Personen jeden Standes (auch Damen) zu 4, 5, 6% gegen Schuldschein, auch in kleinen Raten rückzahlbar, effektiviert prompt und diskret  
**Karl von Berecz**  
handelsgerichtlich protokollierte Firma  
**Budapest, Josefiring 33**  
Retourmarke erwünscht.  
12651

**Maschinen-Schreiber**  
der deutschen u. slovenischen Sprache mächtig, wird bei der Bezirkshauptmannschaft Cilli auf unbestimmte Zeit **sofort** aufgenommen.  
13036

**Wohnung**  
mit zwei Zimmer, Küche samt Zugehör, Keller ist vom 1. Juni zu vermieten. Anzufragen „Grüne Wiese“, I. Stock.  
13026

**Agenten**  
und Platzvertreter zum Verkauf meiner **neuartigen Holzroleaux und Jalousien** gegen hohe Provision gesucht.  
**Ernst Geyer, Braunau, Böhmen.**  
13017

**Badewannen**  
franko aller Stationen. Preisliste gratis und franko.  
**EMIL ELKAN, Pilsen 4.**

**Rheumatismus**  
und Gichtleidenden teile ich gerne unentgeltlich brieflich mit, wie ich von meinen qualvollen Leiden nach kurzer Zeit vollständig geheilt wurde.  
12820  
**Carl Bader, München B**  
Kurfürstenstrasse Nr. 40 a.

**Plissés und Stehplissés**  
bis 120 cm Breite werden gelegt bei  
**C. Büdefeldt, Marburg, Herrng. 6.**  
Auswärtige Aufträge schnellstens.  
11958

**Ein heller** verwendet stets  
**Dr. Oetker's** Backpulver, Vanillin-Zucker, Padding-Pulver  
à 12 Heller. Millionenfach bewährte Rezepte gratis von den besten Geschäften.  
Zu haben in allen besseren Konsum-, Delikatess- u. Drogen-Geschäften.  
12825

**Franz Karbeutz**  
Cilli, Grazergasse

„Zur Biene“  „Zur Biene“

**Gänzlicher Ausverkauf** von **Damen-Modehüten** unter dem Einkaufspreis.

**Franz Karbeutz**  
Cilli, Grazerstrasse  
Bestsortiertes Lager in **Damen-Konfektion** als: Paletots, Jacken, Krägen und Schösse etc.

**Kinderkonfektion** als: Stoff- und Waschkleider, Krägen und Backfisch-Paletots.

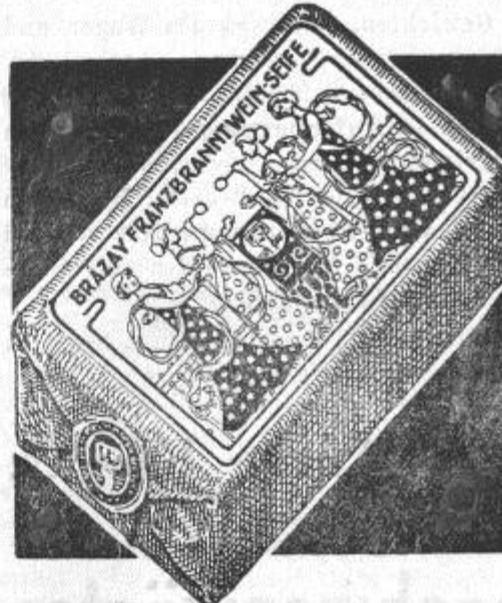
**Neu eingeführt!** Knaben-Stoff- u. Waschkostüme in der grössten Auswahl.

**Franz Karbeutz**  
Cilli, Grazerstrasse  
Reichhaltiges Lager von Damen-, Herren- Knaben- u. Kinder-Schuhen in allen vorkommenden Grössen.

**Neu eingeführt!** **Kappen** für die Gendarmerie, Militär Bahnpersonale.

**Neu eingeführt!** **Sonnenschirme** modernst, zu staunend billigen Preisen, ferner hochelegante **Damen-Blousen** aus Sedide, Delaine, Battist u. Zephir.

**BRÁZAY FRANZBRANNTWEIN SEIFE**  
wegen ihrer vorzüglichen hygienischen und kosmetischen Wirkung von keiner anderen Seife übertroffen. Macht die Haut rein, zart und widerstandsfähig, erzeugt den schönsten Teint, stärkt die Muskeln und wirkt desinfizierend. — Unentbehrlich für jeden Toilette-Tisch in jeder Kinderstube — Preis pro Stück 70 h. 3 Stue k in elegant adjustiertem Karton K 2.—. Ueberall erhältlich, wo nicht, wende man sich an  
**BRAZAY, Wien, III/2, Löwengasse 2a**



**K. k. priv. Riunione Adriatica di Sicurtà in Triest.**

13045

Die Generalversammlung dieser Versicherungsgesellschaft hat am 25. April stattgefunden. Dem zur Vorlage gebrachten Direktionsberichte und den Rechnungsabschlüssen für das 68. Geschäftsjahr (1906) entnehmen wir die folgenden wesentlichen Daten.

In der **Lebensversicherungs-Abteilung** wurden 10,469 Anträge über ein versichertes Kapital von K 65,450,756.— eingereicht; die ausgestellten Polizen beliefen sich auf K 56,909,218.—. Der Versicherungsbestand Ende 1906 hat rund **358 Millionen** Kronen Kapital und K 1,041,405.— Jahresrenten betragen. Der Reinzuwachs an Kapital beläuft sich auf K 39,565,444.—. An Prämien wurden K 16,636,454.— eingenommen, während für Todesfälle, Erlebensfälle und Renten K 7,076,165.— ausbezahlt wurden. Für einen grossen Teil des Versicherungsbestandes ist die Prämienreserve zum Zinsfusse von 3 1/2% — anstatt, wie bisher, von 4% — berechnet in der Bilanz pro 1906 eingestellt worden. Das aus dieser Umrechnung zu 3 1/2% und ferner aus der Ausdehnung der von der Gesellschaft neu eingeführten allgemeinen Bedingungen auf alle laufenden Versicherungen sich ergebende Mehrerfordernis wurde aus der hiezu angesammelten subsidiären Prämienreserve per K 2,000,000.— bestritten. Mit einer Zuweisung von K 200,000.— in der heurigen Bilanz beginnt die Ansammlung einer neuen **subsidiären Prämienreserve**. Die Prämienreserven und Prämienüberträge für die Lebensversicherungen bezifferten sich Ende des Rechnungsjahres mit K 98,080,495.—

und nach Abzug der Rückversicherungen mit K 90,335,152.—; für eigene Rechnung ergibt sich ein Zuwachs von K 8,814,886.— gegenüber dem Vorjahre.

Die Prämieinnahme für **Feuerversicherungen** hat K 22,976,627.—, für **Transportversicherungen** K 1,798,809.—, für **Einbruchsdiebstahlversicherungen** K 378,944.— betragen. Die Rückversicherungen für diese drei Branchen erforderten insgesamt K 11,078,679.—, die bezahlten Schäden K 17,404,660.— und abzüglich Rückversicherung K 8,747,357.—. Die Prämienreserven dieser Branchen betragen zusammen K 15,476,913.— abzüglich Rückversicherung K 8,673,632.—.

Die Generalversammlung genehmigte die Anträge der Direktion, wonach aus dem Jahresüberschusse Kronen **400,000.—** zur Bildung einer **ausserordentlichen Schadenreserve**, weitere K 121,792.— zur Erhöhung der **disponiblen Reserve** der Bilanz B auf K 1,300,000.— und der Rest zur Verteilung einer Dividende von K 230.— pro Aktie verwendet werden.

Die **Reserven** der Gesellschaft, welche sich am 31. Dezember 1906 — von dem für schwebende Schäden reservierten Nettobetrag von K 3,002,759.— abgesehen — auf über **111 Millionen** Kronen belaufen, verteilen sich wie folgt: Prämienreserven (abzüglich Rückversicherung) K 98,808,834.—, Reserven für Kursschwankungen K 3,558,795.—, Gewinnreserven K 8,800,000.—. Das Vermögen der **Pensionskasse** und der **Spar- und Versorgungskasse** der Gesellschaftsbeamten beträgt zusammen K 2,049,376.—.

Carl Kronsteiner 12970a  
Wien III/11, Hauptstrasse 120

K. k. österr. Patent

Kgl. ung. Patent

# Façade-Farben

Wetterfest. Kalklöslich für Gebäudeanstrich, in 49 Nuancen, von 24 Heller per kg aufwärts. 1 kg reicht für 10 m<sup>2</sup> zweimalig. Anstrich

## Waschbare Anstriche

wie Email-Façade-Farbe, trocken, und Lapidon-Farbe, teigförmig, in 50 Nuancen, wasserlöslich, in einem Strich deckend, nicht abfärbend. Kostenpreis per Quadratmeter 5 Heller

Erfolg überraschend  
Ausführliche Prospekte und Musterkarte gratis und franko

## Geschäfts-Übernahme

Hiermit erlaube mir meinem sehr verehrten Kundenkreise und den P. T. Bewohnern von Cilli und Umgebung die höfll. Mitteilung zu machen, dass ich mit meiner Schlosserei von der Herrngasse in die Grazerstrasse 47 übersiedelt bin und die Bau- und Kunstschlosserei des Herrn Moriz Unger unter der Firma

# Anton Kossär

Moriz Unger's Nachfolger  
(beideter Sachverständiger f. d. Kreisgerichtssprengel Cilli)

Eisenkonstruktions-Werkstätte  
= Zeug-, Bau-, =  
Maschinen- u. Kunstschlosserei

Grazerstrasse Nr. 47 **CILLI** Grazerstrasse Nr. 47

künftig übernommen und weiterführen werde. — Anfertigung von Patent-Wetterwehrrapparat u. Maschindrahtgeflechten für alle Arten Einfriedungen von Wald, Wiesen, Gärten, Parks, Villen, Geflügelhöfen etc.,

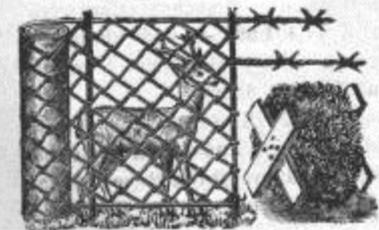
Nachahmung von Wagen und Gewichten, ferner werden Wagen und Gewichte erzeugt und fehlerhafte schnellstens repariert. Auch werden Reparaturen an Maschinen jeder Art (Dresch- und Häkkelmaschinen etc.) ausgeführt. Weiters empfehle ich mich zur Anfertigung und Reparaturen von Brunnenpumpen und Wasserleitungsanlagen und übernehme alle in das Bau- und Kunstschlosserfach einschlagenden Arbeiten, als: Beschläge zu Neubauten, Ornamente, Grab-, Altar-Einfriedungsgitter etc. und Gittertore. Blitzableitungsanlagen, sowie Ausprobierungen alter Blitzableiter werden bestens ausgeführt.

Indem ich bitte, mir das Vertrauen auch fernerhin gütigst bewahren zu wollen, versichere ich stets prompte Bedienung und zeichne hochachtungsvoll

Anton Kossär.

## Geprüft. Maschinenwärter

wird bei der k. k. Hüttenverwaltung Cilli aufgenommen. Derselbe muss gelernter Schlosser, tüchtig, mit der Bedienung elektrischer Maschinen vertraut sein und ein Alter unter 40 Jahren nachweisen. Lohn und Dienst-antritt nach Uebereinkommen. 13022



## Drahtgeflechte

für alle Arten Einfriedungen von Wald, Wiesen, Gärten, Parks, Villen, Geflügelhöfen etc.

empfehle billigt  
13001 **Heinr. Sinnitsch, Spielfeld**  
Drahtgeflechterzeugung mit Kraftbetrieb.

Preisliste gratis und franko

## Billig zu verkaufen

einige Herrenanzüge, eine goldene Herrenuhr noch neu. Anzufragen Ringstrasse 9, I. Stock, T. 3. 13031

## 2 Geschäfts-Stellagen

und zwei Budeln, respektive Tische. Länge zwei Meter, im guten Zustande billig zu verkaufen bei Herrn Albert Fröhlich in Cilli, Spitalgasse 2. 13034

## K 330.000

Gesamthaupttreffer in 9 jährlichen Ziehungen 9 bieten die nachstehenden

- 3 Original-Lose: 1 Ital. Rotes Kreuz-Los 1 Serb. Staats- (Tabak-) Los 1 Joziv- (Gutes Herz-) Los

Nächste drei Ziehungen schon am 1., 14. und 15. Mai 1907

Alle drei Originallose zusammen Kassapreis K 78.— oder in 30 Monatsraten à K 3.—

Schon die erste Rate sichert das sofortige alleinige Spielrecht auf die behördlich kontrollierten Original-Lose.

Jedes Los wird gezogen. Verlosungsanzeiger „Neuer Wiener Mercur“ kostenfrei. 13018

Wechselstube **Otto Spitz** Wien, I., Schottenring 26.

## Patente

Marken- und Musterrecht aller Länder erwirkt.

## Patente

auf Erfindung verwertet Ingenieure **M. Gelbhaus**

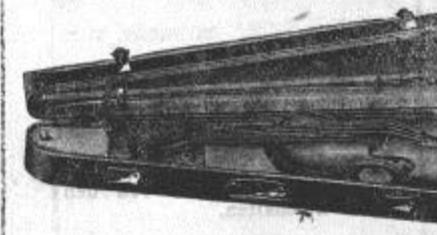
vom k. k. Patentamt ernannter und beideter Patentanwalt in Wien, 7. Bez., Siebensterngasse 7 (gegenüber dem k. k. Patentamt).

Vertreter und Korrespondenten in: Adelaide, Amsterdam, Baltimore, Barcelona, Berlin, Birmingham, Boston, Bradford, Brüssel, Budapest, Bukarest, Calcutta (Indien), Chicago, Cleveland, Köln, Cöthen, Christiana, Dresden, St. Etienne, Florenz, Frankfurt a. M., Glasgow, Genf, Götting, Helsingfors, Hamburg, Indianapolis, Kairo, Konstantinopel, Kopenhagen, Leeds, Leipzig, Liffabun, Liverpool, London, St. Louis, Luzern, Lyon, Madrid, Manchester, Melbourne, Montreal, München, Newcastle, New-York, New-Zealand, Ottawa, Paris, St. Petersburg, Providence, Rio de Janeiro, Rom, Stockholm, Sydney, Turin, Warschau, Washington, Würzburg, Zürich etc.

Personalfredit für Beamte, Offiziere, Lehrer etc. die selbständigen Spar- und Vorschußkassentoren des Beamten-Vereines erstatten zu den mäßigsten Bedingungen auch gegen langfristige Rückzahlungen Personalbarlehen. Agenten sind ausgeschrieben. Die Adresse der Konjortien werden kostenlos mitgeteilt von der Zentralleitung des Beamten-Vereines, Wien, I. Wipplingerstraße 25. 12482

## Platzagenten

für den Verkauf von Losen auf Teilzahlungen sucht unter günstigen Bedingungen in allen Orten ein Wiener Bankhaus. Offerten sub „L. R. 1552“ an Haasenstein u. Vogler, Wien, I. 13008



Alle Musikinstrumente, Bestandteile, sowie feinste Konzertsaiten bezieht man am vorteilhaftesten unter Garantie für beste Qualität von

**W. Schramm** Musikinstrumentenmacher  
Grazerstr. 14 : CILLI : Grazerstr. 14

Zithersaiten mit Oesen. — Reparaturen kunstgerecht zu mässigen Preisen  
Echt italienische Konzertsaiten.

## Was wurde „im Zeichen der Teuerung“ billiger?



Infolge der ausgiebigen heurigen Aepfelernte können wir jetzt CERES-Apfelsaft billiger abgeben.

**CERES-Apfelsaft** allein bietet zufolge seiner gesundheitlichen Wirkung und seines unvergleichlich köstlichen Frucht-Aromas das, was von

**Jung und Alt, Arm und Reich** von einem idealen Erfrischungs- u. Gesundheitsgetränk erfordert wird.

Zu haben in Delikatessengeschäften, Detailhandlungen, Drogerien oder Apotheken. „CERES“-Apfelsaft ist technisch und praktisch alkoholfrei und enthält nicht die geringsten Beimengungen.

Gastwirte, Hoteliers und Cafétiers, welche „CERES“ einzuführen wünschen, erhalten auf Wunsch Offerte von: **GEORG SCHICHT A.-G.**

Abteilung: Nahrungsmittelwerke „CERES“ Aussig, Fabrik: Ringelshain. Bezugsquellen in Cilli: Gustav Stiger, Franz Zangger und J. Matič.